821
H2a.Ym

Programm

des Königlichen

Gymnasiums zu Quedlinburg

für

das Schuljahr von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

Womit

zu

den auf den 3. und 4. April d. J. festgesetzten

öffentlichen Prüfungen

und der Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

der Director Dr. Aug. Dihle.

Inhalt: 1) Nachtrag zum Programm von 1871. Vom Prof. Dr. Rud. Merkel.
2) Schulnachrichten vom Director.

Quedlinburg.
Druck von G. Basse.
1873.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/nachtragzumprogr00merk

Nachtrag zu dem Programm von 1871.

Die ergänzende Berichtigung einer Stelle in meinem letzten Programm wird vielleicht dienen können, sonstiges dort vorgetragenes einer gründlichen Erwägung näher zu führen; und wenn ich damit einige Aufzeichnungen in Verbindung bringe, die bei der Arbeit des vergangenen Jahres in der Sichtung der Hülfsmittel für Agamemnon nicht zur Benutzung gekommen, so wird damit eine schlichte Andeutung des Fortgangs der Arbeit überhaupt, wie ich sie in irgend einer Form für Theilnehmende alljährlich seit 1867 niederzulegen gewohnt bin, nachträglich auch für 1872 geliefert sein.

An die Stelle einiger Zeilen oben auf Seite 4 jenes Programms möchte ich ebensoviel Seiten ausführlicherer Erörterung setzen. Gegenstand ist jene Wahrnehmung oder Hypothese, derzufolge so ziemlich alle im Text des Aeschylus bisher entdeckten Ausfälle von Versen ihre Erklärung in dem schadhaften Zustand einer Handschrift etwa des zehnten Jahrhunderts fänden, deren Paginierung sich so ergäbe, daß alle im Laurentianus einzeln oder verbunden vorfindlichen Verskola in jenem Original gesondert und in senkrechter Abfolge, als Zeilen sorgsam bemessner Seiten, ohngefähr in der Weise des Clairmonter Fragments von Euripides, gedacht und in Rechnung gebracht würden.

So kurz und oberflächlich der Thatbestand dort dargelegt ist, indem fast nur die in Porson's und Hermann's Text bemerkten Lücken für die Berechnung benutzt sind, so wüßte ich doch zur Sache selbst nichts hinzuzufügen, was nicht aus ihr selbst leicht sich ergäbe. Sie hat freilich nach verschiednen Seiten hin Geltung und läßt z. B. in diplomatischem Betracht gar subtile Erörterungen zu: practisches Interesse für Behandlung des Textes hat am meisten die Frage nach dem Umfange, der ihr zuerkannt werden mag. Es liegt nahe zu bedenken, daß wenn in Folge von Beschädigung des Bandes durch Nässe oder Moder, wie sie am obern Rand des Codex Bessarionis in voller Augenfälligkeit vorliegt, die Verse abhanden gekommen sind, bei einem Volumen von fast dritthalbhundert Seiten deren nicht blos dreißig bis vierzig in den weitesten Abständen, wenn auch meist nur für einen oder zwei Verse, betroffen werden mochten. Der Schaden mag ungleich, er mag bei einer Anzahl Stellen, ehe er unheilbar worden, wie im Codex Bessarionis, durch neues Ueberziehen oder durch Nebenschreiben der gefährdeten Worte beschworen worden sein: wahrscheinlich aber ist der Ausfall so manchen Verses noch unbemerkt, birgt sich in schwierigen Lesarten, hinter verzweifelten Emendationen, deren ja auf so mancher Seite kein Mangel ist. Die nähere Ermittelung bei Durchnahme des gesammten Apparates wird nicht unterbleiben; es darf erwähnt werden, daß sie bei den ersten drei Stücken, so weit sie bisher gelangt, leidlichen Ertrag geliefert hat; hervorzuheben ist besonders, daß das Haupthülfsmittel dabei die Handhabung des Laurentianus ist und allezeit bleiben wird. Es giebt Fälle, wo aus spätern Handschriften zweckdienliches sich entnehmen läßt: sogar wird auf diesen Blättern der Versuch gemacht werden, eine Hülfsquelle dieser Art in nachhaltiger Weise zu eröffnen. Aber das ist ein Versuch, dessen Erfolg sich in keiner Weise verbürgen läßt, ein Hülfsmittel, das große Vorsicht erfordern wird und durch eindringendes Studium der Ueberlieferung im Laurentianus möglicherweise doch aufgewogen wird.

b31793

In einem Stück freilich, dem Agamemnon, liefert der Laurentinus die Grundlage zur Reconstruction des Originals nicht: soll eine solche gewonnen werden, so muß sie aus den neuen Handschriften kommen, und so lange dieser Theil der Untersuchung in Rückstand bleibt, mag es leicht den Anschein haben, als lohne die Analyse der folgenden Stücke nicht wohl der Mühe. Die Frage hat sich bei neulicher Beschäftigung mit diesen Handschriften in ungehoffter Weise erledigt, mit so augenfälligem Ergebniß, daß die strengste Prüfung doppelt nahe gelegt ist. Dafür findet sich mitunter erst im Lauf der Zeit der rechte Standpunkt. Bis dahin bleibt nichts übrig, als eine Beobachtung von fraglicher Zuverlässigkeit in allen ihren Consequenzen zu überdenken, nicht eben um den Einsatz des Spiels zu verdoppeln, sondern um den Eventualitäten der Bestätigung oder Widerlegung aus einiger Ferne entgegenzuschauen.

In jener Stelle des vorigen Programms findet sich ein entschiedenes Mißtrauen in die Zulänglichkeit der Mittel für Agamemnon zu dem in Rede stehenden Zweck ausgesprochen. Das geschah in Folge von Schwanken und Unsicherheit des Urtheils über fundamentale Dinge, dergleichen vollkommen statthaft ist, wenn es auf nicht ganz oberflächliche Vorarbeit sich gründet und je in seinen Stadien thunlichst motiviert wird. Da die Krisis noch keineswegs vorüber ist, versuche ich dies nachzuholen.

Unter den Handschriften des Agamemnon ist eine, das ganze Stück umfassende, seit P. Victorius zur Grundlage der Kritik worden; ziemlich neu, obgleich wohl nicht viel jünger als eine andere Neapolitaner, die ich nur aus Beschreibungen kenne, da diese sicher nicht von Demetrius Triklinius Hand, wenn auch Document seiner Redaction ist. Beim Durchforschen der erstern Handschrift in Florenz war der Eindruck ein eigenthümlich gemischter. Das Aeußere war weit verschieden von sonstigen Handschriften des 14. Jahrhunderts, namentlich die Metrik, ohne Strophen zwar, wohlgeordnet, wie sie aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts nie oder nur durch die Hand eines geübten Ordners hervorgehn gekonnt, fast wie in Handschriften des 15. Jahrhunderts. Aber die Spuren jeder planmäßigen Redaction fehlten im Text der ersten Hand, erschienen nur ganz äußerlich in Scholien und Zusätzen der zweiten. Interpolation war vorhanden, aber sie fehlte an hundert Stellen, wo ein Redigent des 15. Jahrhunderts sie nimmermehr hätte fehlen lassen. Daß auch Triklinius Correcturen in ihr nicht enthalten waren, ergab sich in Venedig, wo eine nahe verwandte, unvollständigere Handschrift dieselben theilweis im Text bot. Kurz, die Florentiner Handschrift schien eindringenden Studiums werth, ward deshalb, wie die Venediger, nicht blos im Agamemnon, sondern auch den übrigen Stücken außer einem copiert oder verglichen, und der Gedanke stellte sich wohl ein, daß eine verspätete Abschrift eines werthvollen Originals, wie sie vom Laurentianus aus derselben Zeit auch vorhanden ist, in ihr vorliege. Mit solchen Annahmen ist von je viel Unfug getrieben worden, die Aufgabe der nähern Begründung war nicht lockend, sollte indeß bei Sichtung des gesammten Apparats im Auge behalten werden.

Dabei nun war man an die Ordnung der Stücke im Laurentianus gewiesen. Diese ist gerade im Anfang der Art, daß jedes Stück eine völlig verschiedne Grundlage hat, eigenthümliche und fesselnde kritische Gesichtspunkte bietet. Da lieferten die Perser die Einsicht in das Verhältniß der ersten zur zweiten Hand, was aus keinem andern Stück sich hätte deducieren lassen: da lernte man zuerst die Handschriften des 13. Jahrhunderts verwenden: da war überhaupt des Variantenwesens so viel, daß darunter der Florentinus in die letzte Reihe trat. Wohl bot er mehrfach bedeutsames für Metrik und Lesarten, was hervorgehoben wurde. Aber im ganzen erschien er doch nur als die älteste Gewähr für eine Gattung von Textgestaltung, die chronologisch als nachtriklinisch bezeichnet werden durfte: sogar wurde er auf Grund einiger anscheinend als triklinisch beglaubigter Aenderungen, wie in V. 6 der Perser, schlechthin selbst den 'Tricliniani' zugezählt, deren Berücksichtigung von Anbeginn für's erste ausgeschlossen sein sollte. Eine unbefangene Würdigung des Florentinus wird immerhin nachgeholt werden müssen, und bei der Vollständigkeit der gegebenen

Lesarten es leicht können. Möglich genug, daß gute Ausbeute im Florentinus und bei Triklin aus gemeinsamer alter Quelle stammt, die letzterer selbst zu verleugnen für gut fand: möglich freilich auch, aber selbst dies nicht uninteressant, daß in den schon vor dem 13. Jahrhundert vorzugsweise gelesenen und commentierten drei Stücken neben der Interpolation und Recension des 12. Jahrhunderts, die der Laurentianus schon in der zweiten Hand enthält, auch noch eine andere gleichzeitige bestand, die — mit manchen trefflichen Lesarten, die im Laurentianus von zweiter Hand fast völlig getilgt sind — im Florentinus und bei Triklin erhalten wäre; ich glaube, es giebt Spuren, daß in jenen Stücken ein Tzetzes thätig gewesen. Wie dem sei, auf Grund der in den Persern vom Florentinus gefaßten Meinung war jene Stelle des Programms geschrieben: ich hielt namentlich für möglich, daß die Kolometrie der Chöre im Florentinus triklinischer Eingebung entsprungen, nur durch Unkunde späterer Schreiber wieder verdunkelt sei, und demzufolge für unstatthaft, auf sie irgend eine Berechnung gründen zu wollen.

Kurz darauf begann die Beschäftigung mit Agamemnon, wobei ich zum erstenmal genaue Kenntniß von Triklinius Bemühungen um das Stück aus den sorgfältigen, sehr dankenswerthen Zusammenstellungen und Nachträgen in van Heusde's Ausgabe nehmen konnte. Die Angabe der Kolometrie freilich fehlt auch diesmal, und man kann sie kaum genügend aus den Angaben in den Scholien sich ergänzen. Indeß ich nehme an, daß sie wirklich im wesentlichen die des Florentinus ist und habe dennoch die Ueberzeugung gewonnen, daß im ganzen Stück weder in diesem Punkt, noch in der Fassung des Textes das geringste von Triklinius in den Florentinus übergegangen, nur manches aus gemeinsamer Quelle stammt, nebenbei auch bei Triklinius einigemal der Text des beiderseitigen Originals, in Kleinigkeiten, besser erhalten ist als im Florentinus. Ich bin nicht vorbereitet, dies hier zu begründen, habe es auch in meinem Commentar nur ab und zu besprochen: mag es sich bewähren wie es kann. Die Kritik des Agamemnon bewegt sich um viel wichtigere Fragen.

Dagegen will ich hier zusammenstellen, was außer jenen negativen, auf fremde Arbeit sich gründenden Beobachtungen meiner gegenwärtigen Ansicht von Seiten des Florentinus selbst zur Seite stehn und für künftige etwaige Weiterführung der diplomatischen Methodik sich diensam erweisen könnte. Es wird sich darum handeln, ob in der Zurückführung der Textgestaltung im Florentinus auf dieselbe Originalhandschrift, die der Laurentianus zur Voraussetzung hat, an sich schon eine Bürgschaft für die Ungestörtheit der Ueberlieferung zu erkennen ist; sodann, ob die Kolometrie des Florentinus, die dabei die Hauptgrundlage abgiebt, überhaupt der Art sich erweist, daß sie zur Controlle der im Laurentianus vorliegenden behufs Ermittelung derjenigen des Archetypus, die ohne allen Zweifel ab und zu im Laurentianus erster Hand entstellt worden ist, dienen kann; mit andern Worten, ob der Florentinus in diesem Punkt eine Ergänzung unserer Notizen über die Recension des 12. Jahrhunderts, wie sie außer dem ersten Quaternio nirgend zu finden, nicht blos für Agamemnon, sondern auch die vier weitern Stücke, liefert. Ich beginne mit der Auszählung der Seiten des Archetypus im Agamemnon.

Der Archetypus enthielt die Perser auf 34 Seiten; die erste hatte davon nur 24 Zeilen, nicht zu wenig bei dem Format des Bandes: die letzte begriff auch noch den Anfang des Agamemnon, wie ich am Schluß des vorigen Programms nachwies, und berechnete, daß die neunte Seite des Agamemnon, die 42. der Handschrift, mit V. 274 Herm. endete, wo das Fragment aus Hesychius ausgefallen scheint — in einem Handexemplar Boeckh's fand ich es nach dem ersten Wort von V. 269 eingefügt. In der Mitte der zehnten Seite endet die Seite 32 des Laurentianus mit einer Lücke von zunächst 730 Versen Herm. Zählung, welche allein durch den Florentinus ausgefüllt wird. Ueberzählt man die Verse und Kola, wie dieser sie giebt, von jenem Vers 275 an bis zu der unzweifelhaften Lücke in V. 972, so finden sich 717 Zeilen, die füglich 20 Seiten, einschließlich einiger etwaigen Ausfälle, im Archetypus füllten. Die in diesen Abschnitt

fallenden strophischen Chöre füllen ohngefähr 10 Seiten, die Episodien 12. Rechnen wir die zehnte Seite (43. der Handschrift) zu 37 Zeilen, wie die vorhergehenden sie gehabt zu haben scheinen, so treffen wir an ihrem Schluß nach V. 312 H. eine verwickelte Stelle, wo schon von einem der Herausgeber Ausfall eines Verses vermuthet wurde. Die elfte (44.) Seite würde dann mit dem 36. Vers nach V. 349 enden können, um in einem ausgefallenen Vers einen Zusatz vermuthen zu lassen, etwan den Genitiv eines abstracten Nomens enthaltend, wodurch die auffallende Conception des bogenschießenden Zeus Xenios zum vielleicht erträglichen Tropus würde. Denn ich meine, die Anapästen zeigen überhaupt alle Symptome der pseudoäschyleischen Interpolation, wie sie öfter in diesen Hypermetris zu bemerken. Die nächste Seite mag jedenfalls bis zum 34 Kolon des Chors V. 382, die 13. (46.) weitere 36 Zeilen sehr auffallender Kolometrie im Florentinus bis V. 413, die 14. (47.) ebenfalls 36 Zeilen weiter bis V. 450, die 15. (48.) desselben Maaßes bis 484 reichen. Die 16. (49.) dagegen dürfte mit 34 Zeilen nach V. 519 eine Lücke enthalten. Weniger als ein Verspaar wird nicht fehlen können; daß dadurch der Wechselreden acht werden, während es früher V. 253 ff. sieben waren, wird nicht im Weg stehen. Das ἐπήβολοι V. 520, scheint es, war Prädicat zu einem Nomen im Plural, welches verschwunden: ἄρα ist folgernd, 'somit' wie Choeph. 217. 219: auch der Ausdruck νόσου muß durch das vorhergehende motiviert gewesen sein: ἴστε hat die Handschrift, was zwischen Kommata, parenthetisch, zu schreiben sein wird.

Noch offenbarer ist die Lücke der nächsten Seite, 33 Verse weiter, nach V. 553. Das ποτωμένοις V. 554 ist schwer genug zu deuten. Daß es auf die rasche Fahrt der Griechen heimwärts gehe, im Sinne des Imperfects, und mit Selbstironie des Dichters bezüglich der verletzten Einheit der Zeit, wie Schneidewin meinte, oder, zusammen mit dem τῷδε φάει, zum Ausdruck des rüstigen Lebens im Gegensatz des μὴ ἀναστῆναι V. 547 diene, wie Paley, sind Versuche die Auffassung Hermann's zu verdeutlichen. Die bessere Erklärung ist von Ahrens gefunden, hat sich aber ohne weitere Aenderungen der Wörter nicht geltend machen lassen. Es mag der vorhergehende ausgefallene Vers das Substantiv enthalten haben, dem das Particip gilt, etwa so:

ὅττης — — — — κηρύγμασιν
ὑπὲρ θαλάσσης καὶ χθονὸς ποτωμένοις.

Von diesem Vers ab wird man die 18. (51.) Seite bis V. 589 zu 37 Zeilen berechnen dürfen und keinen Ausfall anzunehmen haben. Denn so erwünscht die Erscheinung des vielbesprochnen χαλκοῦ βαφάς am Ende der Seite erscheinen könnte, um den nie noch geschlichteten Streit für immer zu vertagen, so scheint mir die einfachste Lösung doch noch nicht versucht. Der Nachtheil der Welcker'schen Deutung, wie man neuerdings übersetzt,

'Auch kenn' ich — —
— — so wenig als die schwarze Kunst.'

liegt nicht so sehr in der Ungeeignetheit des herbeigezogenen Gegenstandes, als in der Disharmonie des Ausdrucks: οἶδα τέρψιν, 'ich weiß von verbotenen Freuden', und sogleich οἶδα χαλκοῦ βαφάς, 'ich verstehe mich auf Erzblendung'. Herr Paley meint, das sei 'a saying or proverb, to express any thing inconceivable or unlikely'; aber solch humoreske Ausdrucksweise ist hier nicht am Ort, die wohlgefügte Rede der Königin verlangt einen sonoren Schluß. Ich meine, man soll das Punkt nach βαφάς tilgen. Dann ist der Sinn: 'ich weiß so wenig von einem Makel der Treue, als diese meine Rede — τοιόσδ' ὁ κόμπος von äußerlichem unwahrem Schmuck, Tünche wie man sie dem Erz giebt'. Färbung des Erzes und Schönfärberei der Rede sind völlig entsprechende Vorstellungen: dergleichen verbindet Aeschylus öfter in der Form der Metapher durch Genitive. Er sagt V. 398 εὐμόρφων κολοσσῶν χάρις und meint sicher nicht die

Schönheit der im Thalamos aufgestellten Statuen, wie man alles Ernstes erklärt, sondern die Schönheit der entfremdeten Helena, sofern sie jetzt nur noch die seelenlose des Steinbilds ist. Er sagt Eum. 854 *ἐνοικίον ὄρνιθος μάχην* und meint Kämpfe der Parteien, die den Hahnenkämpfen gleichen. Er verbindet ebenso Ag. 376 das Sprichwort *διώκει παῖς* u. s. w. mit der Characteristik des Paris *πόλει πρόστριμμα ἐνθείς*.

Die nächste Seite 19 (52.) trifft abermals mit ihrem Schluß, der 35 Zeile, V. 625, mitten in das Gewirr eines aller kritischen Versuche spottenden syntactischen Galimathias, der so selbst von dem Interpolator, dem das Ganze angehört, nicht herstammen kann. Mit Ergänzung eines Verses wird er leicht zu heben sein.

Seite 20 (53.) reicht bis zum dritten Kolon, V. 662, die nächste bis zum vierzigsten Kolon, V. 695, des vierten Chors: die 22. (55.) bis V. 728. Von da sind 35 Kola bis zu der bei Hermann angezeigten, von neuern Kritikern bestrittenen Lücke nach V. 759.

Seite 24 (57.) hat möglicherweise an der von Hermann bezeichneten Stelle eine durch einen anderweiten Zufall herbeigeführte Lücke, sonst 36 Zeilen bis 797. Von da ab der 35. Vers, 832, enthält eine grammatische Unklarheit, die sich auf Unleserlichkeit der Stelle am Ende der Seite zurückführen ließe, indem, wie in den Persern mehrfach, V. 316, 465 und sonst, sich zu ergeben schien, ein Vers aus lesbaren Theilen zweier halbverlöschten durch den Abschreiber hergestellt wurde, etwa in dieser Weise,

καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπεισφέρειν κακοῦ
κάκιον ἄλλο, καὶ τρίτον — — —
— — — — πῆμα λάσκοντας δόμοις.

Seite 26 (59) läuft bis V. 868, Seite 27 (60) bis 903, Seite 28 (61) bis 937, Seite 29 (62) bis zum zweiunddreißigsten Kolon des fünften Chors, V. 972, wo zwischen *ἔπαισεν* und *ἅφαντον* die Handschrift einen Zwischenraum, nach der mir vorliegenden Abschrift breiter als sonst zwischen gesonderten Kola — und die Theilung des Verses in zwei solche wäre seltsam genug — enthält. Es folgt dann bis zum Wiedereintritt des Laurentianus mit V. 1026 noch ein Seitenschluß des Archetypus ohne Lücke nach V. 1002.

Es waren im Ganzen 753 Zeilen, die im Florentinus allein uns erhalten sind: die ersten zwei stehn in ihm zu Ende der Vorderseite von Blatt 77, die letzten zwei beginnen die Rückseite von Blatt 93. Jede Seite hat 22 Zeilen, außer der Vorderseite von Blatt 83 mit 23. Diese 753 Verse vertheilen sich auf die sechzehn verlorenen Seiten des Laurentianus fast genau zu der Zeilenzahl der nächstfolgenden Blätter desselben: die Zeilen mehrten sich im Fortgang des Stücks, wie auch sonst üblich: übrigens können leicht, wie auch auf dem letzten erhaltenen Blatt des Laurentianus vorkommt, in ihm einige im Florentinus getrennte Kola zusammengeschrieben gewesen sein. Die Kolometrie des Florentinus wird sich von der des Laurentianus nicht weiter entfernt haben als auf den ersten Blättern des Stücks.

Seite 32 (65) des Archetypus beginnt mit Zeile 15 der erhaltenen Seite 33 des Laurentianus; Seite 33 (66) mit Seite 34 desselben; Seite 34 des Archetypus mit Zeile 31 der letzten erhaltenen Seite des Laurentianus, V. 1101 Herm. Von hier bis zu der unbezweifelten größern Lücke nach V. 1421, deren Umfang sich aus der Responsion mit Sicherheit ergiebt, stimmt die Zeilenzahl des Florentinus, die beiden letzten Chorstellen ausgenommen, wo sie in ihm um zwei Verse geringer ist, genau mit Hermann's Text. So ergeben sich in demselben Ebenmaß wie bisher folgende Seitenbegränzungen des Archetypus. Seite 35 (68) schließt mit V. 1168; Seite 36 (69) mit V. 1204; Seite 37 (70) mit 1240; Seite 38 (71) mit 1276; Seite 39 (72) mit 1313, abgerechnet die bei V. 1284 angesetzte Lücke; Seite 40 (73) reicht bis

V. 1349; Seite 41 (74) bis 1386, diesmal zu 37 Zeilen; Seite 42 (75) mit Ausschluß der Lücke, wo Emendation helfen dürfte, bis 1426, 36 Zeilen im Florentinus.

Es folgen nun bis zu Ende noch sechs Seiten je zu 36 Zeilen: 43 (76) bis V. 1464; 44 (77) bis V. 1499; 45 (78) bis V. 1535, wo der Ausfall der Verse 1520 1521 nicht auf Rechnung der Randbeschädigung der Handschrift kommt; 46 (79) bis 1571; 47 (80) bis 1606, nur 34 Zeilen, wenn man Hermann's Annahme des fehlenden V. 1583 bestreiten will, wogegen bei der Zusammenhangslosigkeit von 1606 und 1608 füglich am Schluß zwei Verse zu Verlust gegangen sein können. Der Rest füllt genau die letzte Seite 48 (81) mit 36 Zeilen, wenn man die VV. 1619 und 1621 dem Aegisth verbunden zutheilt, wie er auch 1634 mit zwei Versen die Stichomythie beginnt.

Hiernächst läßt die Frage sich nicht wohl abweisen, die einiges selbständige dramaturgische Interesse hat, ob mit Hülfe dieser Ermittelungen über die Seitenabgränzung des Archetypus, wenn, wie zu vermuthen, in ihm die Choephoren ebenso unmittelbar auf den Agamemnon folgten, wie dieser nach den Persern, sich berechnen lassen wird, wieviel Raum auf den verlorenen 12 Blättern des Laurentianus noch den Choephoren zugefallen sein mag, wie groß der Verlust zu Anfang dieses Stücks zu denken ist.

Das Seitenmaß des Archetypus war auch in den Choephoren dasselbe, und von der ersten sichern Lücke in ihnen aus läßt sich bestimmen, mit welchem der auf Seite 35 des Laurentianus erhaltenen Verse die erste vollständige Seite des Archetypus begonnen haben mag. Eine solche Lücke ist z. B. nach Zeile 33 auf Seite 44 des Laurentianus: zählt man von da dreimal 36 Zeilen zurück, so bestätigt sich die schon früher ausgesprochne Vermuthung eines Ausfalls nach S. 41 Z. 25, und weitere 75 Zeilen zurück der von Hermann nach S. 39 Z. 40 angesetzte. Weitere sechs Seiten zurück trifft dann der erste erhaltene Seitenanfang auf Vers 8 der Seite 35; V. 16 bei Hermann. Sechs der im Laurentianus erhaltenen Verse gehören der vorhergehenden Seite des Archetypus an.

Die vierzehn Seiten vierzehn Zeilen des Archetypus nach den letzten im Laurentianus erhaltenen Versen des Agamemnon, zu 520 Versen berechnet, füllten die 12 verlorenen Seiten des Laurentianus, wenn davon sieben zu 45, vier zu 46, und die letzte mit 21 Versen beschrieben war, gerade so weit, daß auf die 22. und 23. Zeile der zwölften Seite die Ueberschrift der Choephoren zu stehen kam. Es wären dann von dem Stück überhaupt, wenn die Hypothesis wie im Agamemnon fehlte, die 9 oder 10 fragmentarisch erhaltenen Verse abgerechnet, für uns zwölf oder dreizehn Verse verloren gegangen.

Ob in diesem Umfang ein dialogischer Prologos, wie er doch ohne Zweifel war, sich gebührend ausgestalten konnte, läßt sich bezweifeln. Nimmt man hinzu, daß die Zeilenzahl auf dem erhaltenen letzten Blatt des Laurentianus auf eine Steigerung derselben auf den letzten Blättern des Stücks schließen läßt, wie sie, die Perser und Eumeniden abgerechnet, in allen Stücken bemerklich ist, in den Choephoren von 45 zu 46, im Prometheus und den Sieben von 46 zu 48, in den Hiketides von 48 zu 49; bedenkt man außerdem, daß obige Annahme von 45 und 46 Zeilen der Seiten sich auf die Zählung im Archetypus gründet, wo nie Kola zusammengeschrieben waren, während sie es im Florentinus selbst in diesem Abschnitt zehnmal sind, im Laurentianus leicht noch öfter sein konnten, so daß die Zeilenzahl jener Seiten sich noch verringern würde, so wird man geneigt sein, eher den Ausfall zweier Seiten statt einer des Archetypus anzunehmen, wodurch dem Prologos die Ausdehnung wie in Eumeniden und Sieben gesichert wird. Rechnen wir statt 30 Zeilen, einschließlich der Ueberschrift, 66 zu den 520 im Florentinus erhaltenen auf die 12 Blätter und denken uns nur auf jeder Seite einmal kurze Kola zusammengeschrieben, so erhalten wir zwei Seiten von der Verszahl wie die Seiten 33 und 34 des Laurentianus, zehn mit einem Vers mehr; völlig das Verhältniß, wie es zu erwarten wäre. Die Choephoren füllten dann bis zu der Lücke bei Hermann

nach V. 942 im Archetypus die Seiten 82 bis 109. Damit wäre die Verbindung zwischen den im Abdruck des Laurentianus zur Ueberschau vorliegenden Theilen hergestellt.

Was in der obigen arithmetischen Darlegung noch sich bemerkbar macht, ist, daß die Zeilenzahl der Seiten im größern Theil des Agamemnon in viel größerer Regelmäßigkeit erscheint als in den meisten andern Dramen. Es wird schwer zu entscheiden sein, ob der Grund davon in wirklicher Ungleichmäßigkeit des Archetypus zu suchen, oder in der Unzuverlässigkeit der im Laurentianus überlieferten Kolometrie der lyrischen Partien in den übrigen Stücken, der ersten Chöre des Agamemnon im Laurentianus und dem ihm sehr nahe stehenden Florentinus.

Jedenfalls würde es müßig sein, zu Gunsten des Florentinus für den in ihm allein erhaltenen Theil Ansprüche zu erheben und etwan damit begründen zu wollen, daß in ihm die Redaction der zweiten Hand des Laurentianus vorliegt — was allerdings wahrscheinlich ist, da er ihre Interpolation enthält und aus dem Laurentianus selbst sicher nicht sich herleitet — und diese Redaction durch die Menge der in ihr erhaltenen, von der ersten Hand übersehenen Verse, wie auch in der Weise, wie sie im ersten Quaternio das Zusammenschreiben der Kola, einen Fall abgerechnet, vermeidet, und in der Sorgfalt beim Einrücken der kürzern Verse S. 4, 7, 13, 14, 15, 16, dem Archetypus näher stehend sich erweist als der Laurentianus erster Hand. Diese Besonderheiten des ersten Quaternio sind wohl allzumal nur kalligraphischer Art, haben mit der ἔκθεσις und εἴσθεσις des Heliodor nichts gemein, geben für das Alter der Kolometrie kein Kriterium ab. Sie bestehen wohl blos im Einrücken der Chorverse gegen die Trimeter, wie im Euripidesfragment, und im Ausrücken der Anfangsverse einiger Theile des Dialogs, was beides vereinzelt auch in den ältern Quaternionen vorkommt, und deshalb allerdings als dem Archetypus entnommen gelten darf.

Es fehlt allerdings nicht an Stellen, wo der Schreiber des Laurentianus in willkürlicher Weise die Entsprechung der Strophen gestört hat, und der Florentinus sie einhält: aber eben so oft oder öfter zeigt der letztere die Verderbniß und ersterer bietet das richtige; mitunter freilich auch nur eine andere Corruptel, so daß etwan jeder einen Theil der Wahrheit enthält: während in zahlreichen Fällen, wo beide in derselben Entstellung sich begegnen, stets anzunehmen sein wird, daß der Archetypus bereits verunstaltet war.

Der Florentinus leistet nichts anderes, als daß er erstens, wo der Laurentianus fehlt, diesen vertritt, und zwar, wo immer er selbst Entsprechung der Strophen bietet, jenen völlig ersetzt und der metrischen Kritik die bisher durchaus fehlende Grundlage liefert: sodann, daß er dem Laurentianus zur Seite die Kenntniß des Archetypus noch um einige Schritt weiter, bis annähernd zu dem Punkt fördert, wo die eigentliche metrische Forschung, die auf die Ueberlieferung sich stützende, beginnt.

Ich gedenke an dieser Forschung mich nicht eigentlich anders als gelegentlich, dilettantisch, anspruchslos zu betheiligen; aber ganz einfache Beobachtungen, wie sie bei der Beschaffung des Materials, die ich übernommen, sich von selbst einstellen, scheinen mir den Kernpunkt der großen Aufgabe nahe zu berühren. Dieser liegt in dem Satz, daß 'alles subjective Umgestalten der Verszeilen' vom übel sei: es wird sich eben darum handeln, das subjective Aendern zu einem rationellen auf Grund der Ermittlung traditioneller Uebelstände zu machen.

Die uns überkommenen Verszeilen könnten wohl im besten Falle nur die der spätesten Metriker, wie etwa des Eugenius, sein. Es ist unfraglich, daß wir sie in vielen Fällen nicht mehr haben; aber auch wenn wir sie hätten, sollte ich meinen, könnten sie uns an sich nicht alles gelten. Waren sie ja doch selbst nach einseitigen Theorien bemessen, oft genug wohl aus kurzsichtiger Analyse der überlieferten rythmischen Perioden hergeleitet. Diese Perioden dagegen in ihrer altverbürgten Abgrenzung, die jene Metriker einhielten, wären das, worauf die Metrik unserer Tage zu fußen hätte, und was man, wenn auch in der Schreibweise des Euripidesfragments und des Laurentianus unkenntlich worden, doch erhalten glauben sollte. Mir ist

nicht klar, wie vor der Einführung dieser Weise die Perioden im Gegensatz zu den selbständigen Versen unterschieden zu denken sind. Die Heliodorische Observanz scheint Periodenglieder und ein- oder zweigliedrige Verse nach demselben Maaßstab ihrer Länge bemessen zu haben. Als ältere Anordnung gilt die, daß man ‘soviel κῶλα der Periode in eine Zeile schrieb, als der Raum gestattete; was darüber hinausgieng kam in die folgende’. Man könnte sich diese weiteren Zeilen der Periode von links eingerückt, auch wohl innerhalb derselben die enthaltenen Kola durch Zwischenräume gesondert denken. Der Ausdruck κωλομετρίαν ἔγραψε bei Eugenius scheint auf einen erläuternden Commentar zu einer solchen minder augenfälligen, vielleicht mehrfach controversen Anordnung schließen zu lassen: auch die Differenz der Zeilenzahl in dem alten Verzeichniß hinter dem Sophocles und in der Redaction des Laurentianus selbst hat vielleicht ihren Grund in solcher Schreibweise der Perioden, wie manches Wirrniß bei Aeschylus auf solchen Ursprung hinzudeuten scheint. Wie dem sei, so waren in jeder dieser schriftlichen Verzeichnungen die Perioden hinlänglich erkennbar und übersichtlich, in der Heliodorischen an der bunten Verkettung der kleinen und kleinsten Kola, bei der andern an der Ausfüllung der Zeilen nach rechtshin. Jetzt ist der Beginn einer solchen Periode durch keinerlei äußeren Fingerzeig signalisiert: ihre Anfänge scheinen sogar nicht mehr immer in den Versanfängen, ihre Ausgänge nicht in den Versenden des Laurentianus zu liegen.

Ist dies gegründet, so muß irgend einmal neben der Schreiberobservanz, alle Abstände der Zeilen vom linken Rand auszugleichen, noch irgend eine Tendenz, wohl gleich äußerlicher, gedankenloser, kalligraphischer Art, obgewaltet haben, die darum noch nicht volle Willkür zu sein brauchte. In einer Zeit, wo die strophische Responsion noch Beachtung, aber die metrische Analyse kein Interesse mehr fand, wo man an symmetrisch geordneten Texten und unbeschwertem Wortverständniß sich begnügte, mochte es nahe liegen, den Verszeilen möglichst gleiche Länge und bequemen Abschluß zu geben. Man verband die vorsindlichen auffallend kurzen Kola, die Monometer, Tripodien und Dimeter, mit dem nächst vorhergehenden oder folgenden Verse, theilte sie auch wohl zwischen beiden; vorzüglich aber suchte man die Wortbrechung am Ende der Verse zu beseitigen: alles mit Wohlbedacht und Wahrung des Gleichmaßes in Strophe und Antistrophe, und keineswegs mit durchgängiger Consequenz; denn es finden sich noch jetzt dergleichen kürzeste Kola und Wortbrechungen im Laurentianus. Daß man aber in frühen Zeiten, etwa dem zehnten Jahrhundert, so verfuhr, dafür finde ich die Bestätigung darin, daß jene beiden Gesichtspunkte den Schreibern der folgenden Jahrhunderte allezeit geläufig geblieben sind, nur, in Folge völlig schwindender Kenntniß der Metrik, mit je gesteigerter Willkürlichkeit. Schon im Laurentianus sind mit Verletzung der Responsion sehr häufig kurze Kola ungleich vertheilt, in Folge davon die nächsten verkürzt und verlängert, Wörtertheilung ebenso vermieden. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert findet sich dies bis zum Extrem gesteigert: kaum irgend eine Worttrennung ist übrig geblieben, die Verse werden zuletzt wie Prosa, um den rechten Rand so senkrecht wie den linken herzustellen, einer in den andern, selbst von Strophe zu Strophe verschlungen.

Im Florentinus nun ist dies Unwesen kaum weiter gediehen als im Laurentianus selbst; wie sich ergeben wird, wenn ich zunächst in den ersten Chören des Agamemnon seine Abweichungen vom letztern zur Uebersicht bringe, dann den Bestand seiner allein erhaltenen Kolometrie darlege, um beidemal an die zuverlässigsten Theile der Ueberlieferung die Bedenken über ihre durchgängige uneingeschränkte Verwendbarkeit anzuknüpfen.

Im ersten Chor, Κύριός εἰμι, weicht der Florentinus vom Laurentianus in der Strophe und Antistrophe nur in soweit ab, daß er die Zeilen 2 bis 6 des letztern als drei, nach ἔτι und πειθῶ getheilt, giebt, also wie Brambach (p. 46) bei Victorius fand: dieselben theilt er in der Antistrophe wie der Laur. ab, nur in Zeile 4 des letztern mit Absonderung eines Kolon nach δαίτας. Weiter ist in der Strophe außer den bekannten Varianten am Schluß von 14 und 21 nichts abweichendes; in der Antistrophe sind

ZZ. 11 12 13 des Laur. als drei abgetheilt nach *θεόθεν*, *προτυπὲν*, *τροίας*, die 14 15 als zwei nach *οἶκω*. Die Epodos hat, außer daß ZZ. 6 7 nach *κατα* getheilt sind, sonst in den Gliedern keine Differenz.

Mit der Analyse der Strophen hat Brambach den Anfang für Neuordnung des metrischen bei Aeschylus auf Grund der Ueberlieferung gemacht, noch ehe diese selbst zugänglich war. Seine Abtheilung bleibt billig bestehen, bis man nach gründlicher Durcharbeitung des ganzen Gebiets vielleicht mit sichererem Blick darauf zurückkommt. Ich hatte gemeint, die zwei letzten Tetrameter von Brambach's zweiter Periode seien der Mittelpunkt der Composition, daran schlössen sich von beiden Seiten zwei Perioden dactylischen Maaßes, deren jede einen der Monometer zu Anfang von II und IV, wenn irgend möglich, trochäisch zu messen, zum Kern hätte, umgeben von Tetrametern, die zu Anfang aus Trimetern sich herleiten, am Schluß in sie übergehen. Die Epodos läßt sich ohne weitläufige Versuche der Emendation nicht besprechen; auch hier nicht erörtern, daß das Gedicht nicht wohl anders als in völliger Absonderung vom folgenden aufzufassen sein wird: zum vorläufigen Zeugniß dafür mag die Gruppierung der vier äußern Strophenpaare um das mittlere im nächsten Chor dienen.

Dieser zweite Chor, *Ζεὺς ὅστις*, hat im Laurentianus erste Strophe und Gegenstrophe in voller kolometrischer Congruenz, und Florentinus weicht davon blos in der Theilung des ersten Zeilenpaars der Strophe ab, wo die vermiedne Worttrennung in *αὐτῶ* dem zweiten Kolon eine Sylbe entzieht. Derselbe schreibt die Kola paarweis, obwohl sorgsam geschieden: darin liegt keine Andeutung der Perioden, deren ursprünglich drei gewesen zu sein scheinen. Die syncopierte Hexapodie des ersten und die Tetrapodie des zweiten Kolon geben zusammen 30 Zeiten; die ersten zwei Füße werden noch gedehnt zu denken sein. Damit steht im Gleichgewicht die dactylische Pentapodie des vorletzten und die trochäische Dipodie des letzten Verses, 32 Zeiten. Die drei mittlern Kola enthalten den Kern, um welchen die Strophe mesodisch geordnet ist.

Ebenso ist das zweite Strophenpaar in Laurentianus und Florentinus in genügender Responsion und Uebereinstimmung: nur in der Antistrophe ist in Vermeidung von Worttrennung das erste Kolon in beiden, und im Florentinus das fünfte und siebente um eine Sylbe verlängert. Dies Wort des 7. Kolon, *παλιρρόθοις*, ist außerdem von dem vorhergehenden durch den sonst üblichen Zwischenraum getrennt, als sei es ein Kolon für sich. Es ist wenig wahrscheinlich, daß dies im Florentinus ein Rest ursprünglicher Schreibweise der letzten Periode sein könnte. Aber diese Periode scheint aus zwei durch eine Dipodie, *βιαίως*, *παλιρρόχ*, auseinander gehaltenen Dimetern zu bestehen: die Dipodie war allein geschrieben, und wurde, wie öfter geschehen, in der Strophe dem vorhergehenden, in der Antistrophe dem folgenden Vers zugesellt. Letzteres hat auch Hermann mit demselben feinen Gefühl gethan, wie er die fünfte Zeile verlängerte; nur wird die Emendation des *βιαίως* in der Strophe nicht gelten dürfen. Denn der Bau der Strophe erscheint palinodisch, oder antithetisch: die durch Worttheilung gebundene Periode Zeile 5 und 6, Trimeter und Dimeter, entspricht der von Zeile 3 und 4, Dimeter und Trimeter: zu Anfang stehn eng verbunden zwei Dimeter; diesen entsprechen zwei Schlußverse, zwei Dimeter mit eingelegter Dipodie. Dem centrifugalen Gang der Composition nach darf, wenn man Einzelverse schreiben will, dieses Mehrgewicht nicht wohl am vorletzten Verse haften.

In der dritten Strophe und Antistrophe ist im Laurentianus die Responsion gewahrt mit Ausnahme der verderbten Stelle der Antistrophe ZZ. 6 7 8, die leicht zu ordnen sein wird (etwan *ῥ— πατρώους χέρας | πέλας βωμοῦ*). Die Abweichungen des Florentinus sind erheblich: in der Strophe die Verbindung der ZZ. 2 und 3 mit Trennung in der Mitte nach *νήστιδες* —; die Theilung der ZZ. 5 6 7 8 nach *τρίβω*, *ἀργείων*, *πικροῦ* —; in der Antistrophe die Verlängerung von Z. 3 bis *τέκνον*, so daß die 4. mit *δαΐξω* beginnt. Die erste dieser Differenzen ist nichts weiter als die Verbindung der vereinzelten Dipodie mit dem vorigen Vers, wie sie in der Antistrophe mit dem nächstfolgenden begonnen, nur nicht

durchgeführt worden. Die zweite stammt daher, daß im nächsten Original des Florentinus, wie öfter, zwei mäßige Kola in eine Zeile, nur hier ausnahmsweise in der Ungebühr des dreizehnten Jahrhunderts ohne Sonderung geschrieben, vielleicht auch schon dort das zweite wieder gekürzt, mit seinem Rest das nächste vergrößert, und so die nächsten zerrüttet waren. Ganz zufällig ist so in einem Kolon eine Abtheilung wieder hergestellt, die im Laurentianus, und wohl auch seinem Original, da die Antistrophe stimmt, verdunkelt ist. Die zweite Periode der Strophe nämlich scheint, wie zum Theil der Laurentianus ausweist, ursprünglich — ob nun in horizontaler oder vertiealer Schreibweise — so gegliedert zu sein: *τρίβῳ κατέξαινον ἄν* || *θος Ἀργείων ἐπεὶ* || *δὲ καὶ πικροῦ* || *χείματος ἄλλο μῆχαρ* || *βριθύτερον πρόμοισιν:* zwei synecopierte Dimeter und zwei Logaöden, derselben metrischen Währung, in ihrer Mitte eine Dipodie umschließend, genau so, wie in der vorhergehenden ersten Periode je zwei syncopierte Trimeter eine Dipodie umschränken. Der Bau der Strophe ist mithin epodisch; den Abgesang, der in Folge fortlaufender Periodenschreibung oder Scheu vor Worttrennung schon im Archetypus zwiefach falsch gegliedert war, hat Hermann schön hergestellt.

Auch die vierte Strophe und Antistrophe respondieren im Laurentianus genau, während Florentinus in der Strophe ZZ. 2 3 4 5 als drei, endend mit *ἀνίερον*, *βροτοῖς*, *–μητις*, schreibt, deren erste beiden er in der Mitte nach *δυσσεβῆ* und *-τολμον* noch scheidet, ähnlich wie er es Str. 2 Z. 2 auch that. Zeile 6 hat er wie Laurentianus: die drei nächsten schreibt er als zwei, getheilt nach *θυγατρός*. In der Antistrophe stimmt er bis Z. 5 völlig mit Laurentianus, selbst in der Folge der Kola, ZZ. 6 bis 9 dagegen stehen als fünf Glieder in vier Zeilen, endend nach *–πετῆ*, *–νωπῆ*, *στόμα–*, *–πρώρου*. Der Beginn eines Kolon mit *παντὶ θυμῷ* ist sicher völlig willkürlich: er findet statt inmitten der Zeile; der Schreiber war gewohnt, die längeren Zeilen so zu theilen. Dennoch scheint damit auch hier zufällig der Anfang einer ursprünglichen Periode, sogar der Haupteinschnitt der ganzen Strophe getroffen und somit ein Stützpunkt für Schlichtung der besonders im folgenden Theil unschönen Rythmen geboten. Die Worte von *πρωτοπήμων* und *παντὶ θυμῷ* bis zu Ende, als fortlaufende Periode gefaßt, entsprechen in Umfang und Gliederung einer vorhergehenden, von *ἄναγνον* und *ἔθεντο* bis *παρακοπά* und *περιπετῆ*, gemäß derselben palinodischen Folge der Glieder, wie im zweiten Strophenpaar. Es stehen sich gegenüber zwei trochäische Dimeter, *τις τάλαινα παρακοπά* und *μοῦ πέπλοισι περιπετῆ:* dem einen geht vorauf, dem andern folgt eine Tripodie, *νει γὰρ αἰσχρόμη, δ' οὖν θυτὴρ γενέ* und *ρας ὕπερθε βω, πῆ λαβεῖν ἀέρ:* daran schließen sich nach oben drei iambische Dimeter mit 36 Zeiten, nach unten ein Glykoneion, 12 Zeiten, und zwei Pherekrateen, 22 oder 24 Zeiten. Spuren dieser Ordnung sind im Laurentianus vielleicht für die erste Periode im Einrücken des vierten Kolon, für die zweite in den Schlußversen übrig. Zwei den palinodischen Perioden vorausgehende Trimeter ändern wohl am Charakter des Strophenbaus nichts, der überhaupt in den letzten beiden Strophenpaaren viel reicher ist, als in den beiden ersten, aber eben damit, wie es scheinen könnte, das zu Grunde liegende symmetrische Verhältniß in der ihm gebührenden, ich meine, technisch elementaren Geltung zeigt.

Im letzten Paar ist zunächst der Laurentianus selbst in der Antistrophe von erster Hand leicht verschrieben, von zweiter dann schwer verunstaltet. Ueber den ersten Fehler giebt der Florentinus Aufklärung. Wie in der Strophe die Zeilen 3 bis 5 im Laurentianus vollkommen die Fassung der ursprünglichen rythmischen Periode wiedergeben, hätte auch in der Antistrophe ein Theil von Z. 3 mit Worttrennung zu Z. 4 geschrieben werden müssen, und hätte beider Orten das *φιλοίκτῳ* und *τὸ μέλλον* der vorigen Zeile zugefügt werden mögen: es sind eben freistehende Dipodien, die auch sonst in dieser Strophe vorkommen und so geschrieben stehen, Z. 8 *τραπέξους, θρον αὐγαῖς*. Ueberhaupt bilden ZZ. 4, 5 und 7 8 völlig congruente Perioden, die den Kern der Strophe, den Trimeter Z. 6, zunächst umschließen. Völlig störend ist dabei der Zusatz der zweiten Hand Z. 5 der Antistrophe, die Worte *τὸ δὲ προκλύειν*. Er scheint nichts anderes zu

sein, als der Vermerk einer Variante, d. h. der echten ursprünglichen Lesart, die schon im Archetypus durch ein Glossem verdrängt, aber als vermeintliche andre Lesart erhalten war. Es ward ursprünglich gelesen: τὸ δ' ἂν κλύοις, προκλύειν προχαιρέτω, 'was du (seiner Zeit) hören wirst, vorzeitig hören zu wollen, bleibe fern'. Darüber ward an gehöriger Stelle suppliert ἐπεὶ γένοιτο, und dies, wie die Schreiber gern Lesarten tauschen, metrisch angepaßt, in den Text aufgenommen, wie es noch Z. 6 sich findet. Die Abweichungen der ältern Lesart fanden sich im Archetypus angemerkt, das τὸ δ' hart vor dem ἄν, das προκλύειν zwischen κλύοις und προχαιρ: so kamen sie mit geringem Zwischenraum hinter das mit der im Laur. S. 38, 35 vorkommenden Abkürzung geschriebene μέλλ' zu stehen; der Abschreiber, auf dessen Arbeit die Redaction der zweiten Hand des Laur. beruht, gab es als Theil der Z. 5 wieder, die zweite Hand trug es nach im Laurentianus. Diesen zwei oder, mit dem Mittelvers, drei Perioden gehn voraus zwei synkopierte iambische Trimeter, der eine der Strophe noch verderbt; es folgen auf der andern Seite drei dergleichen Dimeter bis σπονδον εὖ und ἄγχιστον ἀ, also im Zeitmaß den Trimetern gleich; worau zum Schluß des Ganzen zunächst dieselbe Dipodie wie in Z. 8 ποτμον παί und πίας γαί, dann ein Pherekrateion sich anfügt, alles durch mehrfache Wortbrechung verbunden und deshalb ursprünglich wohl als fortlaufende Periode geschrieben, dann nothdürftig, Z. 9 fehlerhaft als zwanzigzeitiger Iambus, aber respondierend im Laurentianus abgetheilt; während der Florentinus, der auch die frühern Perioden im Innern willkürlich gliedert, aber ihre Grenzen in der Antistrophe wenigstens genau einhält, hier eine Redaction wiedergiebt, welche die Glieder nach ἀταύρωτος und τούτοισιν — er selbst schreibt τούτοις — φίλου und θέλει, ποτμον und ἁπίας, ebenfalls respondierend, abgrenzte. Der Bau der Strophe ist, wie schon bemerkt, abgesehen von der Schlußclausel, etwas erweitert, der mesodische des ersten Paares.

Für die sämtliche übrige Lyrik des Agamemnon ist der Florentinus die einzige urkundliche metrische Grundlage: alle Anordnungen der Herausgeber, vor allen Hermann's beruhen auf dem, was aus dem Flor. in die ältesten Ausgaben, wie es scheinen will — ich habe sie nicht zur Hand — ziemlich unzureichend übergegangen ist.

Der dritte Chor, Διὸς πλαγάν, ist im Flor. fast durchaus in den kurzen nicht gedoppelten Gliedern geschrieben, so daß, was zwischendurch unklar ist, sich leicht aussondert. Von Hermann's Text weicht ab: VV. 354 355 und 371 372 als drei Glieder getheilt nach ἔκρανεν, βροτῶν, in der Antistrophe nach μάταιον, πρέπει δὲ. Die Abtheilung der Strophe, wenn man zum dritten Kolon das οὐκ fügt, giebt eine Gliederung für die erste Hälfte, wie sie unzweifelhaft auch in der Antistrophe nur leicht verfehlt ist, mit klarerem, vollerem Rythmus als in den Ausgaben und besser entsprechend dem Bau des Ganzen. Die sieben Dimeter von ἔπραξεν ὡς ἔκρανεν οὐκ bis ἀτολμήτως Ἄρη reichen genau bis zur Mitte, wo mit zwei Trimetern, wie zu Anfang, beginnend eine zweite sehr analoge Reihe folgt, völlig wie auch im dritten Strophenpaar zweimal neun Glieder in der Mitte gipfeln und in andres Metrum, aber gleichen Zeitmaßes, übergehn. In dieser ersten Strophe macht V. 363, 380 metrische und kritische Schwierigkeit: man möchte ungern den Florentinus verlassen, der in den Versen 352 353 einen unverächtlichen Beleg für die Zuverlässigkeit seiner ersten Hand bietet: εἰπεῖν ist von zweiter Hand eingetragen, aus Triklinischen Exemplaren; die erste hat blos εἰπ , — so, mit leer gelaßner Stelle. Es wird zu lesen sein ἔχουσιν. εἴπως (oder εἴπη, εἴπερ, was näher zu erwägen) πάρεστιν τοῦτ' ἐμ' ἐξιχνεῦσαι, ἔπραξαν u. s. w. 'Wenn irgend ich dies zu erspähen vermag, so ist ihnen geschehen, wie er es vorbestimmt'. In V. 363 hat Hermann die Lesart des Triklinius vorgezogen. Der Florentinus theilt die Glieder 362, 363 nach βέλτιζον: sie bildeten wohl eine Periode von zwei Dimetern mit eingelegtem Monometer. Sonstige falsche Theilungen sind im Flor. noch 359, 360 nach πνεόντων und 384, 385 nach ξενίαν.

Im zweiten Strophenpaar gibt Hermann die Kolometrie, wie sie im letzten Theil der Strophe

und ersten Theil der Antistrophe im Flor. erhalten ist und ohne Zweifel vom letzten alten Ordner beabsichtigt war. Abweichungen im Flor. sind in der Strophe das κλόνους von V. 387 zu 386 geschrieben, der in der Mitte nach ἀγοῖσιν getheilt erscheint, wie auch in 387 nach καὶ und in 388 nach φέρνον der Fall: 392 bis 394 als zwei Zeilen mit Trennung nach πρόμοι, στίβοι, πάρεστι: Trennung von 403 in der Mitte, nach φέρουσαι, wie auch von 404 nach εὖτ' ἄν, 410 nach ἕλλά: 415, 416, 417 getrennt nach οἶδεν, τεύχη, ἑκάστου. Die Trennungen inmitten von 387 und 403 sind wohlbegründet; im zweiten ist sie nur wie in 416 in Vermeidung der Wortbrechung verspätet: die Verse haben nach strenger Regel als zweigliedrig zu gelten. Auch die Verlängerung des ersten Verses der Strophe stammt vielleicht daher, daß die ersten zwei Verse eine Periode bildeten, welcher in dem Ausbau der Strophe die gegenübersteht, zu welcher die schwer zu analysierenden Verse 394 und 410 gehören. Je zwei Perioden scheinen sich mesodisch, a b c a b, um den Mittelpunkt der beiden Trimeter 392 393 zu ordnen: den vier Glykoneen des Schlusses wäre vielleicht ein gleich schwungvoller Rhythmus gegenüberzustellen in der Periode von vier Dimetern V. 389: βεβάκει ῥίμφα διὰ || πυλᾶν ἄτλητα τλᾶσα πολ || λὰ δ' ἔστενον τόδ' ἐννέπον || τες δόμων προφῆται.

In dritter Strophe weicht Flor. von Hermann ab V. 422, der, um nicht abzubrechen bis τήνορος verlängert, die beiden folgenden, mit zweifelhafter Trennung nach γεμί, zusammengeschrieben sind. V. 427 reicht bis πεσόν, der nächste beginnt mit τ'ἀλλοτρίας. VV. 434, 485 sind nach ἔχουσιν getheilt: in der Antistrophe die 440, 441, 442 nach γὰρ und θεοὶ, die 452, 453 nach ἅλους. Hier dürfte die Schreibung des V. 427 hinreichen, um die Verwandlung der sämtlichen folgenden Jonici in Glykoneen, zu denen schon V. 426 den Uebergang bildet, zu rechtfertigen, wie sie schon von neuern Herausgebern ausgeführt ist. Die sämtlichen Glieder, wie sie Hermann noch hat, in Strophe und Antistrophe, stammen aus consequenter Verleugnung der Wortbrechung.

Die Epodos differiert im Flor. nur von V. 460 an, der mit ἔπει endigt, während der nächste wiederum mit ἔπειτ' ἄλλαγᾶ beginnt und dadurch die nächsten bis 463 je um ein Wort vermehrt und gekürzt sind. Auch die nächsten zwei Verse bei Hermann sind als drei mit Trennung nach ὄρος, ποροις geschrieben.

Des vierten Chors, τίς ποτ' ὠνόμαζεν, erste Strophe enthält im Florentinus die Hermannischen Verse 661, 662 nach ὁρῶμεν getheilt, indem die Periode von zwei durch den Monometer μὲν προνοί verbundenen Dipodien mechanisch und ohne Worttrennung getheilt ward. VV. 664, 665 stehen als drei Kola mit Trennung nach γαμβρον und ἑλέναν: VV. 670, 671 als drei Kola, getheilt nach ἀσπιδες und ἴχνος, ebenfalls in willkürlicher Gliederung einer Periode: 672, 673 sind getheilt nach ἀκτᾶς, Worttrennung umgangen. Die Antistrophe theilt 675, 676 nach κῆδος, ohne Worttrennung, wie auch 677, 678 nach ἀτίμως: 680 bis 682 als vier Kola nach μένα, μέλος, ὑμέναιον: 686, 687 als drei Kola, nach στένει, πάριν; 688, 689 getheilt nach θρηνον.

Die Strophe gliedert sich zuerst in zwei ziemlich gleiche Hälften, jede von diesen in zwei vollkommen übersichtliche Perioden. Die letztere der ersten Hälfte zeigt syllaba anceps im V. 681 der Antistrophe: die Grenze zwischen beiden ist, wo mit V. 664 und 680 auf Trochäen zwei durch Worttheilung verbundene, in einem älteren Original zusammengeschriebene, im Flor. ungleichmäßig getheilte — ich erkenne nicht deutlich, ob in ihm zwischen φότι und μον die Grenze der Kola bezeichnet ist — Glykoneen folgen. Der obere Theil enthält als Kern jene durch die Monometer μεν προνοί und ζας ἀτί verknüpften trochäischen Dimeter, wie oben bemerkt, ohne Zweifel als fortlaufende Periode einst zusammengeschrieben. Dieser steht voran ein durch Wortbrechung vereintes Dimeterpaar und folgt nach ein einzelner Dimeter: es scheint nicht, daß alles als eine große Periode zusammengeschrieben war. Eher könnte dies sich bei der ersten der vorigen

analogen Periode der zweiten Hälfte kund geben. Da stehen nämlich von den Sylben πτολις ἐκ τῶν V. 666 und ρεπε γαμβροῦ V. 682 an ebenfalls voran drei und nachfolgend zwei ionische Dimeter um die Monometer πολύανδροι und πολύθρηνον gruppiert. Der Schlußperiode der ersten Hälfte VV. 664 665 entsprechen die 672 673 der zweiten, wozu als Clausel V. 674 kommt. Nicht völlig rythmisch zu deuten, selbst metrisch nicht leicht zu qualificieren — etwan als gemischtes Prosodiakon, Westph. 2, S. 720 — bleibt in der Mitte des Ganzen, der zweiten Hälfte zugehörig, der Sylbencomplex ἑλέναυς ἔλανδρος ἑλέ und ὑμέναιον ὃς τότ' ἐπέρρ, immerhin die Concentration des Grundgedankens in beiden Strophen enthaltend.

Das zweite Strophenpaar weicht im Flor. von Hermann's Text außer den bekannten Varianten nur ganz unerheblich, augenscheinlich in Vermeidung von Wortbrechung, ab, indem VV. 692, 693 nach λακτον, 699, 700 nach χεῖρα, 709, 710 nach τις getheilt sind. Die letztere Schreibung hält zufällig die Responsion ein und könnte älteren Ursprungs sein. Hermann hat sie verbessert, aber bei der Emendation der ersten Zeilen nicht in Betracht gezogen, daß die Verderbniß derselben Art, vielleicht auch noch mehr Folge unrichtiger Analyse der in einer Zeile fortlaufenden Periode war. Ich finde so eben, daß schon Conington die Abtheilung der Kola in Vorschlag gebracht hatte, die nur geringfügige Eingriffe in den Wortlaut des Flor., einmal, bei τοκέων auf Grund des Farnesianus, nöthig macht; wie ich dachte, ἔθρεψεν δὲ λέοντα σίν την δόμοις ἀγάλακτον οὖ τως ἀνὴρ φιλόμαζον und χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν ἦ θος τὸ πρὸς τοκέων· χάριν γὰρ τροφᾶς ἀπαμείβων. —

Voraussichtlich außer Stand, die sämtlichen melischen Stücke hier durchzugehen, breche ich damit ab und schließe mit der Zugabe einiger Emendationen, wie sie sich eben zu kurzer Verzeichnung, um nicht noch Jahre im ungedruckten Commentar zu ruhen, darbieten: wo möglich solche ganz elementare, wie sie Munro in der Vorrede zu Lucrez p. XI characterisiert: such as these equal all the manipulations of αι and ε, η and ει and the like, which Porsonian critics have for two generations expended on such corrupt plays as the Agamemnon —.

V. 369 βιᾶται δ' ἃ τάλαινα πειθώ wird zu lesen sein βιατᾷ, pindarisches Wort, welches dem πέλει V. 375 sein fehlendes Subject giebt. Es bezeichnet den Gegensatz zu dem 362 angedeuteten, daß friedliche Verwendung des Reichthums die Priamiden, durch Erlegung gerechter Buße, hätte schützen sollen.

V. 448 βάλλεται γὰρ ὅσσοις: paläographisch nahe liegt in der Schrift des 13. oder 14. Jahrhunderts ἄσσον.

V. 534 σπαρνὰς παρήξεις καὶ κακοστρώτους ist simlos: zu lesen, κακοστρίμους, Compositum von ὄστριμον gleich ἔπαυλις bei Hesych und Lycophron.

V. 669 ξεφύρου γίγαντος αὖρᾳ ist wohl noch nie erträglich gedeutet. Vielleicht ξεφύρου Γίγωνος oder Γιγῶνος: s. Erklärer zu Hesych Γιγρών.

V. 825 οὐκ ἄλλων πάρα μαθοῦσα bleibt unverständlich. Zu lesen ἄλλων πάρος, 'in Gegenwart anderer': so hat Klytämnestra nicht gelernt, ist nicht gewohnt, von derlei zu sprechen, wie auch zuvor angedeutet. Das locale πάρος haben Sophocles und Euripides.

V. 950 Χρόνος δ' ἐπεὶ πρυμνησίων ξυνεμβόλοις Ψαμμίας ἀκάτα παρήβησεν. Der Farnesianus scheint hier zuverlässiger mit ἀκάτας. Das Metrum verlangt Trochäen — Antistr. etwa εὔχομαι δ' ἐμᾶς τὸ νῦν ἐλπίδος —. Paläographisch ist in manchen Theilen des Laur. z. B. μ sehr ähnlich κ, s. Programm von 1871 p. 12: ebenso erscheint in den Sieben mehrfach ein τ mit langgeschwungenem Fuß, welches mit überschriebenem Compendium für ας einem ξ sehr geglichen haben muß. Ψαμμία σάμαξ ist das Uferschilf oder sonstige Vegetation — Hesych. Σάμαξ ὕλη τις ὀρυώδης κτλ — die durch das Gewühl am Landungsplatz vernichtet wurde.

V. 1016 ἔστηκεν ἤδη μῆλα πρὸς σφαγὰς πιρός, ὡς οὔποτ' ἐλπίσασι τήνδ' ἔξειν χάριν

hat nur ungenügende Deutungen gefunden. Es wird πρὸς φανάς zu lesen und ἑστίας μεσομφάλου φαναὶ πυρός zu verbinden sein. Das Wort, beglaubigt bei Herodian καθολ. p. 328, 7 und περὶ μον. p. 924, 24 L., steht bei Euripides, s. Lobeck Aglaoph. p. 239 und vielleicht bei Onomakritus, ebenda p. 107. Das χάρις des nächsten Verses wird dieselbe Corruptel enthalten, die V. 356 in ἀθίκτων χάρις und dem Grammatikercitat zu V. 1316 τῆς μελλοῦς χάριν πεδοῖ πατοῦντες zu heben bleibt; ich bin über die Form des betreffenden Worts, σχάσιν oder ähnlich, noch nicht sicher.

V. 1081 ϛαγὼν ἅτε καὶ δορία πτώσιμος hat der Laur. Es scheint für δόνῳ verschrieben zu sein. Herodian καθολ. p. 177, 7 hat δόνος als Substantiv zu δονέω neben φθόνος κλόνος πόνος. Dazu wird πτωσίμοις zu schreiben sein: ξυνανύτειν mit Dativ wird heißen 'zusammengehn', wie ἀνύσειε 'gehen' Soph. Trach. 657.

V. 1086 das μελαγκέρων beider Hände des Laur., welches so mannigfach beschäftigt hat, scheint verschrieben für μελαγχρέων, Gen. plur. des attischen, von Lobeck Paral. p. 256 besprochenen μελαγχρής für μελαγχροιής; zu vergl. Jacobi com. dict. ind. p. 610. Das zugehörige Substantiv wird in πέπλων νιν oder ähnlichem zu suchen sein. Zwei Verse weiter wird λέβης weder unmittelbar die Badewanne des Agamemnon, kaum synekdochisch etwa nach Poll. 10, 63 das Bad bedeuten können. Es scheint der δολοφόνος λέβης gemeint, der seit Pelops und Thyestes in der Pelopidensage vorkommt, und zu lesen λέβητος τρύγαν σοι λέγω, statt τύχαν, derselbe Gedanke, welcher 1357 wiederkehrt.

Quedlinburg, 21. März 1873.

R. Merkel.

Schulnachrichten

von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

I. Lections-Vertheilung während des Sommer-Semesters 1872.

Lehrer.	Prima.	Ober-Secunda.	Unter-Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta A.	Quinta B.	Sexta.	Summa.
Director Prof. Richter.	3 Deutsch 3 Latein. 6 Griech.									12
Prof. Dr. Schmidt, Prorector. Ord. IIIa.	2 Franz.			8 Latein. 6 Griech.						16
Prof. Goßrau, Conrector. Ord. I.	5 Latein. 3 Gesch.	5 Latein. 1 Gesch. 2 Gesch.	1 Gesch.							17
Oberlehrer Pfau, Subconrector. Ord. IIb.			8 Latein. 6 Griech.		2 Relig.	2 Relig.				18
Prof. Dr. Merkel. Ord. IIa.		5 Latein. 6 Griech. 2 Franz.	2 Latein. 2 Franz.	2 Latein.						19
1. ord. Gymnasial-Lehrer Schulze. Ord. IIIb.			2 Deutsch		10 Latein. 6 Griech.					18
2. ord. Gymnasial-Lehrer Pred. Liebusch.	2 Relig. 2 Hebr.	2 Deutsch 2 Relig. 2 Hebr.		2 Relig. 2 Deutsch 4 Gesch. u. Geogr.			3 Relig.			21
3. ord. Gymnasial-Lehrer Bircker.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math.	3 Math.	3 Math.					21
4. ord. Gymnasial-Lehrer Dr. Nöldechen. Ord. IV.					2 Deutsch	10 Latein. 6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.				21
5. ord. Gymnasial-Lehrer Dr. Kohl. Ord. V. A.				3 Franz.			2 Deutsch 10 Latein. 3 Franz.			18
Wissenschaftl. Hilfslehrer Looff. Ord. V. B.					4 Gesch. u. Geogr.			2 Deutsch 10 Latein. 3 Franz. 3 Geogr.		22
Probe-Cand. und wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. Düning. Ord. VI.					3 Franz.	2 Franz.			3 Relig. 2 Deutsch 10 Latein. 3 Geogr.	23
Musikdir. Wackermann, Gesanglehrer und wissenschaftl. Hilfslehrer.				2 Singen		2 Deutsch 3 Math u. Rechnen	4 Rechnen 2 Singen		4 Rechnen 2 Singen	19
Schreiblehrer Hufeland.							3 Schreiben		3 Schreiben	6
Zeichenlehrer Bollmann.						2 Zeichnen	2 Zeichnen		2 Zeichnen	6

II. Lections-Vertheilung im Winter-Semester 1872—1873.

Lehrer.	Prima.	Ober-Secunda.	Unter-Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta A.	Quinta B.	Sexta.	Summa.
Director Dr. Dihle.	6 Griech. 3 Gesch.		(3Latein.)							9 (12)
Prof. Dr. Schmidt, Prorector. Ord. IIIa.	2 Franz.			8 Latein. 6 Griech.						16
Prof. Goßrau, Conrector. Ord. I.	8 Latein.	5 Latein. 1 Gesch. 2 Gesch.	1 Gesch. (2Latein.)							17 (19)
Oberlehrer Pfau, Subconrector. Ord. IIb.		2 Franz.	8 Latein. 2 Franz.		2 Relig.	2 Relig.				16 bis Neuj.
Prof. Dr. Merkel. Ord. IIa.		5 Latein. 6 Griech.	2 Latein. 4 Griech.	2 Latein.						19
1. ord. Gymnasial-Lehrer Schulze. Ord. IIIb.			2 Deutsch (3Latein.)		10 Latein. 6 Griech.					18 (21)
2. ord. Gymnasial-Lehrer Pred. Liebusch.	2 Relig. 3 Deutsch 2 Hebr.	2 Deutsch 2 Relig. 2 Hebr.		4 Gesch. u. Geogr.	(2 Relig.)		3 Relig.			20 (22)
3. ord. Gymnasial-Lehrer Bircker.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math.	3 Math.	3 Math.					21
4. ord. Gymnasial-Lehrer Dr. Nöldechen. Ord. IV.			2 Griech.		2 Deutsch	10 Latein. 6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr. bis Neuj.				23 (20)
5. ord. Gymnasial-Lehrer Dr. Kohl. Ord. V. A.		(2 Franz.)	(2 Franz.)	3 Franz.	3 Franz.	2 Franz. bis Neuj.	3 Deutsch bis Neuj. 9 Latein.			20 (19)
Wissenschaftl. Hilfslehrer Looff. Ord. V. B.					4 Gesch. u. Geogr.			3 Deutsch 9 Latein. 3 Franz. 3 Geogr.		22
Probe-Cand. und wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. Düning. Ord. VI.				2 Relig. 2 Deutsch		(2 Relig.)			3 Relig. 3 Deutsch 9 Latein.	19 (21)
Musikdirector Wackermann, Gesanglehrer und wissenschaftl. Hilfslehrer.				2 Singen		2 Deutsch 3 Math. u. Rechnen	4 Rechnen 2 Singen		4 Rechnen 2 Singen	19
Probe-Cand. Henkel.						(2 Franz.) (3 Gesch. u. Geogr.)	(3 Deutsch)		3 Geogr.	3 (11)
Schreiblehrer Hufeland.							3 Schreiben		3 Schreiben	6
Zeichenlehrer Bollmann.						2 Zeichnen	2 Zeichnen		2 Zeichnen	6

Die seit Neujahr eingetretenen Veränderungen sind durch ( ) bezeichnet.

III. Verzeichniß der absolvirten Unterrichtspensa.

1. Prima. (Ordinarius: Prof. Goßrau.)

Religion 2 St. Glaubenslehre 1. und 2. Theil. Lectüre und Erklärung des Evangelium Johannis. Liebusch. — Deutsch 3 St. Besprechung der corrigirten Aufsätze; Uebungen im Stoffauffinden und Disponiren, so wie im Declamiren und im freien Vortrage; Elemente der Psychologie und Logik; Literaturgeschichte von Klopstock bis Göthe; Lectüre Lessing's Minna von Barnhelm; Schiller's Braut von Messina, Wilhelm Tell; Göthe's Iphigenie und Tasso; im S. Dir. Richter, im W. Liebusch. — Lateinisch 8 St. im S. 3 St., Horaz Oden 4. Buch, Carmen Saeculare und Episteln 1. Buch. Dir. Richter. Tacitus Annalen B. 3. 3 St. Ordinarius. Im W. 2 St. Horaz Oden 3. Buch und Satiren aus 1. B. 3 St. Cic. de oratore III. — Daneben Controle der Privatarbeiten, Durchnahme der monatlichen Ausarbeitungen und der alle 14 Tage gefertigten Exercitien; Sprechübungen und Extemporalien. Ordinarius. — Griechisch 6 St. im S. Soph. Ajax. Hom. Il. 13. Demosthenes philippische und olynthische Reden. Dir. Richter. Im W. Hom. Il. 14. 16. 18. Thucyd. II. . 1 — 58. 65. Privatlectüre: Hom. Il. 15. 17. 19. 20. Repetition der Syntax, mündliches Uebersetzen aus Haacke's Materialien. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Director Dible. — Französisch 2 St. Aus Plötz' Manuel de la littérature française ist gelesen: Florian, Villemain, Scribe, Thiers, Guizot, George Sand, Alexandre Dumas, Barthélemy, Mignet, Rousseau. Grammatik nach Plötz; alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Schmidt. — Mathematik 4 St. Im S.: Stereometrie. Im W.: Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. — Repetitionen. Bircker. — Physik 2 St. Akustik und Optik. Bircker. — Geschichte und Geographie 3 St. im S. Vom westphälischen Frieden bis auf Friedrich den Großen. Repetitionen aus allen Theilen der Geschichte und Geographie. Ordinarius. Im W. Repetition von der Reformation an; dann Geschichte von Friedrich d. Gr. bis 1815. Geographie von Amerika. Director.

2. Ober-Secunda. (Ordinarius: Prof. Dr. Merkel.)

Religion 2 St. im S. Kirchengeschichte von Gregor d. Gr. bis zur Reformation; im W. Einleitung in das A. T., begründet auf Lectüre desselben. Nach Hollenberg. Liebusch. — Deutsch 2 St. Durchnahme der monatlichen Arbeiten. Uebungen im Disponiren und in freien Vorträgen. Stilistik. Einiges aus der Geschichte der Literatur. Lectüre: Götz von Berlichingen, Egmont, Minna von Barnhelm. Liebusch. — Lateinisch 10 St. Prosalectüre: 3 St. im S. Livius XXIII., im W. Cic. p. Murena c. I — XXX. Grammatische Uebungen und Vorträge 2 St.; zugleich Correctur der wöchentlichen Exercitien, monatlicher freier Arbeiten und zeitweiliger Extemporalien. Ordinarius. Virgil. Aen. 6. und 8. Metrische Uebungen. Loci memoriales zusammen 5 St. Goßrau. — Griechisch 6 St. Grammatik und Correctur der zweiwöchentlichen Exercitien. 2 St. Lectüre: im S. Herodot IX.; im W. Xenoph. Hellen. II. III. Homer. Odyss. 21. 19. 4 St. Ordinarius. — Französisch 2 St.: Einübungen der grammatischen Pensa aus Plötz' Schulgrammatik, 2. Th.; Lectüre aus Ideler's Handbuch 1. Th. und Voltaire's Henriade; zweiwöchentliche Exercitien. Im S. Merkel, bis Neuj. Pfau, seitdem Kohl. — Geschichte 3 St. Römische Geschichte 2 St. Repetitionen aus der griechischen Geschichte 1 St. In der Geographie die außereuropäischen Länder. Goßrau. — Mathematik 4 St. nach Matthias' Leitfaden. Im S. Stereometrie, nebenher algebraische Uebungen; im W. Trigonometrie. Bircker. — Physik. 1 St. nach Koppe. Lehre von den chemischen Eigenschaften der Körper und Lehre vom Magnetismus. Bircker.

3. Unter-Secunda. (Ordinarius: bis Neujahr Oberlehrer Pfau, von da ab der Director.)

Religion 2 St. combinirt mit Ober-Secunda. — Deutsch 2 St. Besprechung der monatlich eingelieferten Aufsätze; Declamiren; Lectüre ausgewählter Stücke aus den Nibelungen, Lessing's Emilia Galotti, Göthe's Hermann und Dorothea. Schulze. — Lateinisch 10 St. Gelesen ist im S. Sall. Catilina, im W. Cic. Laelius; privatim Sall. Jugurtha, Cic. Cato, und Briefe von Cicero nach der Auswahl von Süpfle. 3 St. Pfau; seit Neuj. Schulze. Ovid. Fast. II. mit Auswahl; Repetition der Metrik. Versuche in Versification. 2 St. Merkel. Grammatik, wöchentliche Exercitia, 3 St., bis Neuj. Pfau, seitdem Director. Loci memoriales 2 St. bis Neuj. Pfau, seitdem Goßrau. — Griechisch 6 St. im S. Herodot. I. Hom. Od. 13 — 18. Grammatik. 14tägige Exercitien. Pfau. Im W. Xenoph. Cyrop. I. Grammatik. Exercitia. 4 St. Merkel. Hom. Od. 5. 6. 9. Nöldechen. — Französisch 2 St. Lectüre: Ideler und Nolte I. Grammatik nach Plötz' Lehrbuch. Im S. Merkel, bis Neuj. Pfau, seitdem Kohl. — Geschichte und Geographie 3 St. 2 St. combinirt mit II. a. 1 St. Repetition der römischen Geschichte. Goßrau. — Mathematik 4 St. nach Matthias' Leitfaden. Gleichungen des ersten Grades. Lehre von den Wurzeln und Logarithmen. Lehre von der Aehnlichkeit und Ausmessung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Bircker. — Physik 1 St. combinirt mit Ober-Secunda.

4. Ober-Tertia. (Ordinarius: Prof. Dr. Schmidt.)

Religion 2 St. Erklärung des 3. 4. 5. Hauptstücks; ausgewählte Kirchenlieder; erklärende Lectüre der Bergpredigt und der Apostelgeschichte. Im S. Liebusch, im W. Düning. — Deutsch 2 St. Besprechung und Recension der dreiwöchentlichen Korrekturarbeiten; Uebung im freien Vortrage und im Deklamiren; erklärende Lectüre von ausgewählten Stücken aus Hopf und Paulsiek II. 1. Im S. Liebusch, im W. Düning. — Lateinisch 10 St. Caesar B. Civ. 4 St. Uebungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen nach Süpfle; wöchentliche Exercitien und Extemporalien (wöchentlich eine Korrekturarbeit); Vokabeln nach Wiggert 4 St. Ordinarius. 2 St. Auswahl aus Ovids Metamorphosen; Elemente der Metrik und Grammatik der lateinischen Dichter. Merkel. — Griechisch 6 St. Wiederholung und Vervollständigung des unregelmäßigen Theils der Formenlehre; gelegentliche praktische Einübung der wichtigsten Regeln der Syntax, insbesondere der Casuslehre; 14tägige Extemporalien und Exercitien; mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische nach Franke 3 St. Xenoph. Anab. IV. V. VI., Hom. Od. IX. 3 St. Ordinarius. — Französisch. 3 St. Grammatik nach Plötz' Schulgrammatik mit Uebersetzen der Uebungsstücke und Erlernen der dazu gehörigen Vokabeln 2 St.; Lectüre aus Lüdecking's Lesebuche 1 St.; alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Kohl. — Geschichte 3 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zum zweiten Pariser Frieden mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preußischen Geschichte nach dem Leitfaden von Dittmar. Liebusch. — Geographie 1 St. Afrika, Amerika und Australien. Repetitionen früherer Pensen. Liebusch. — Mathematik 3 St. nach Matthias' Leitfaden: Repetition der vier Species; die Potenzlehre, Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln; die Planimetrie bis zur Lehre von der Aehnlichkeit der ebenen Figuren und den Verhältnissen ihrer Seiten und Flächenräume. Bircker.

5. Unter-Tertia. (Ordinarius: Gymnasiallehrer Schulze.)

Religion 2 St. Das Leben Jesu nach Zahn's Harmonie der Evangelien nebst Bibellesen; Erklärung des zweiten und dritten Glaubensartikels nach Luthers Katechismus nebst Abfragen erlernter Bibelsprüche und Kirchenlieder. Pfau; seit Neujahr Liebusch. — Deutsch 2 St. Lectüre und Besprechung poetischer und prosaischer Abschnitte aus Hopf und Paulsiek II. 1.; Uebungen im Dispositionen so wie im Deklamiren; in je drei Wochen ein Aufsatz. Nöldechen. — Lateinisch 10 St. 4 St. Caes. B. Gall. I — IV.; 2 St. Ov. Met. nach der Auswahl von Siebelis nebst Einübung der prosodischen Regeln; 4 St. Syntax nach Goßrau; Einübung hierzu gehöriger loci grammatici, Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen in's Lateinische nach Haacke, wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Ordinarius. — Griechisch 6 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre nach Krüger, nebst Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen in's Griechische nach Blume. Xen. Anab. I — III. 14tägliche schriftliche Arbeiten. Ordinarius. — Französisch 3 St. Grammatik und Uebungen im Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche und umgekehrt nach Plötz' Schulgrammatik, Lect. 1 bis 45; alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit; Lectüre aus Lüdecking's Lesebuche I. Im S. Düning; im W. Kohl. — Geschichte und Geographie 4 St. Deutsche Geschichte bis zum 30jährigen Kriege. Mathematische und physische Geographie, genauer die Geographie von Asien. Looff. — Mathematik 3 St. Im S. Wiederholung des Pensums von Quarta, Potenzrechnung. Im W. Wiederholung des Pensums für Quarta und Lehre von den vierseitigen Figuren, von der Gleichheit der geradlinigen ebenen Figuren. Bircker.

6. Quarta. (Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Nöldechen.)

Religion 2 St. Das erste Hauptstück und der erste Artikel des zweiten Hauptstücks nebst Abfragen erlernter Bibelsprüche und Kirchenlieder, im S. das 2. Buch Mosis, im W. das Evangelium Marci. Bis Neuj. Pfau, von da ab Düning. — Deutsch 2 St. Lectüre aus Hopf und Paulsiek I. 3. Der einfache und zusammengesetzte Satz. Alle 3 Wochen ein Aufsatz zur Correktur. Declamirübungen. Wackermann. — Lateinisch 10 St. 4 St. Cornelius Nepos (14 Lebensbeschreibungen). 1 St. loci grammatici. 1 St. Vocabellernen nach Wiggert. 1 St. Extemporalien und Durchnahme der Exercitien. 3 St. Grammatik nach Goßrau's Elementar-Grammatik. Wiederholung des Pensums von Quinta, Ergänzung der Casus-Lehre, Lehre vom Indicativ, vom Gebrauch der Conjunctionen ut, ne, quo, quin, quominus. Dazu Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische nach Haacke. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Ordinarius. — Griechisch 6 St. Einübung der Formenlehre bis zu den Verbis auf $\mu\iota$ (exel.) nach Krüger. Uebungen im Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche nach Jacobs und aus dem Deutschen in's Griechische nach Blume. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Ordinarius. — Französisch 2 St. Regelmäßiges Verbum, elementare Syntax, Uebersetzungsübungen und Vokabellernen nach Plötz, alle 14 Tage ein Exercitium. Im S. Düning, bis Neuj. Kohl, seitdem Henkel. — Geschichte 2 St. Griechische und römische Geschichte bis Neuj. Ordinarius, seitdem Henkel. — Geographie 1 St. Deutschland bis Neuj. Ordina-

rius, seitdem Henkel. — Mathematik 3 St. 2 St. im S. Planimetrie bis zur Lehre von der Congruenz der Dreiecke, nach Matthias; im W. Buchstabenrechnung. 1 St. bürgerliches Rechnen. Wackermann. — Zeichnen 2 St. Bollmann.

7. Quinta A. (Ordinarius: Dr. Kohl.)

Religion 3 St. Biblische Geschichte des N. T. nach Zahn; Wiederholung der beiden ersten Hauptstücke des Luth. Katechismus; Lernen von Bibelsprüchen, Psalmen und Kirchenliedern; Biographieen der Kirchenliederdichter. Liebusch. — Deutsch i. S. 2 St., i. W. 3 St. Lehre vom einfachen Satze und von der Interpunktion; Lese- und Deklamirübungen nach Hopf und Paulsiek I. 2. Alle 14 Tage ein Diktat oder ein Aufsatz zur Korrektur. Kohl; seit Neuj. Henkel. — Lateinisch im S. 10 St., i. W. 9 St. Unregelmäßige Verba, Lehre vom Gebrauche der Casus, des Acc. c. inf., des Abl. abs. und der Participial-Constructionen. Mündliches Uebersetzen nach Spieß Abth. II.; Vocabellernen nach Wiggert; Uebersetzen und Auswendiglernen von loci grammatici. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Kohl. — Französisch 3 St. Grammatik und Lese- und Uebersetzungsübungen nach Plötz Elementarbuch, Lection 1 — 60. Alle 14 Tage eine Arbeit zur Korrektur. Im S. Kohl, im W. combin. mit V. B. — Geographie 3 St. Europa. Looff. — Rechnen 4 St. Einfache und zusammengesetzte Regel de Tri, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung nach Böhme's Rechenbuch. Wackermann. — Schreiben 3 St. Hufeland. — Zeichnen 2 St. Bollmann.

8. Quinta B. (Ordinarius: Hilfslehrer Looff.)

Die Pensa wie in Quinta A. Getrennt wurde die Klasse unterrichtet im S. im Deutschen, Lateinischen und Französischen, im W. im Deutschen und Lateinischen. Ordinarius.

9. Sexta. (Ordinarius: Hilfslehrer Dr. Düning.)

Religion 3 St. Biblische Geschichte des A. und N. T. Die drei ersten Hauptstücke des Luth. Katechismus. Ausgewählte Kirchenlieder. Ordinarius. — Deutsch im S. 2, im W. 3 St. Flexionslehre, einfacher und erweiterter Satz. Lese- und Declamirübungen nach Hopf und Paulsiek I. 1. Alle 14 Täge ein Dictat, alle 3 — 4 Wochen ein Aufsatz. Ordinarius. — Lateinisch im S. 10, im W. 9 St. Regelmäßige Formenlehre. Uebersetzen und Vocabellernen aus Spieß I. Wöchentlich eine häusliche oder Klassenarbeit. Ordinarius. — Geographie 3 St. Allgemeine Geographie und Uebersicht der 5 Erdtheile, mit spezieller Berücksichtigung Deutschlands, nach Daniel. Im S. Ordinarius, im W. Henkel. — Rechnen 4 St. Wiederholung der 4 Species mit unbenannten und benannten Zahlen; Bruchrechnung in steter Verbindung mit Kopfrechnen. Wackermann. — Zeichnen 2 St. Bollmann. — Schreiben 3 St. Hufeland.

Außerdem ist Unterricht ertheilt:

a) im Hebräischen. 1. Prima. 2 St. Grammatik nach Gesenius. Lectüre ausgewählter Psalmen und Abschnitte aus der Genesis. Uebersetzungen in's Hebräische. Liebusch. — 2. In der combinirten Secunda. 2 St. Grammatik nach Gesenius. Lectüre aus Gesenius Lesebuche. Exercitien. Liebusch.

b) im Singen. 2 St. Tertia und Quarta combinirt. 2 St. in Quinta. 2 St. in Sexta. Wackermann.

c) im Turnen. Im S. auf dem Turnplatze zweimal je 2 St. der ganze Cötus, im W. in einem beschränkten Locale zweimal je 1 St. mit ausgewählten Schülern. Nöldechen.

IV. Themen zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen.

Prima.

A. Im Deutschen: 1) Welche Gedanken und Empfindungen erweckt in uns der Wald? (Klassenarbeit.) — 2) In wiefern ist Schiller's „Wilhelm Tell" das dramatischste Drama, und wie wirkt darin der landschaftliche und historische Hintergrund? — 3) Von welchen Ursachen hängt Blüthe und Verfall der Staaten ab? — 4) Welche Fehler und Thorheiten der Menschen sind es besonders, die Horaz in seinen Gedichten rügt und verspottet? — 5) Welche Wahrheit enthält das Wort Göthe's: Bonus vir semper tiro. — 6) Das Unglück ist ein mächtiger Erzieher der Völker. (Klassenarbeit.) — 7) Zwei Männer sind's, ich hab' es längst gefühlt, die darum Feinde sind, weil die Natur nicht Einen Mann aus ihnen beiden formte. Tasso. — 8) Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie fest zu halten. Tasso.

B. Im Lateinischen: 1) Quantae calamitati nimia fiducia esse possit, exemplis comprobetur. (Klassenarbeit.) — 2) Gorgias Atheniensium auxilium adversus Syracusanos implorat. b. Quae potissimum sunt caussae, quibus Cicero docet (Tusc.) mortem non esse malum; num sunt probandae? nonne extant aliae probabiliores? — 3) Quae de

origine et primis temporibus Romae nunc narrantur, num probabilia sunt? — 4) Quid spectaverit Brutus, quum regem Tarquinium ex urbe expelleret? b. Malum non esse nisi culpam. — 5) Laudatio Themistoclis (Klassenarbeit.) — 6) Qualis tibi fuisse videtur Tiberius, si unum respicis Tacitum? b. Enarretur bellum Punicum primum. — 7) Hannibal et bellicis et civilibus in rebus praestitit. b. Num verum quod dicitur virtutem ad bene vivendum se ipsa esse contentum? — Quomodo inter se cohaerent sex carmina priora libri tertii carminum Horatianorum? b. Eget minus mortalis, quo minus cupit. — 9) Quo jure dicitur Alexander magnus? (Klassenarbeit.) — 10) Qui factum est, ut Romani sibi orbis terrarum imperium paraverint? — 11) Quid judicaverit Horatius de rectissima vivendi ratione? b. Hor. C. 3, 17, 2—5 suntne Horatii?

Ober-Secunda.

A. Im Deutschen: 1) Mit welchem Rechte ist die Geschichte unseres Vaterlandes eine Geschichte ohne Gleichen genannt worden? — 2) Des Menschen Thun ist eine Aussaat. (Schiller.) — 3) Mit welchem Rechte ist Lessing's Minna von Barnhelm ein nationales Bühnenstück zu nennen? — 4) Das Verhalten Götz's zu Kaiser und Reich nach Göthe's „Götz von Berlichingen". — 5) Kenntnisse sind ein kostbarer Schatz. (Klassenarbeit.) — 6) Giebt die Devise W. von Oranien „Saevis tranquillus in undis" den Grundzug seines Charakters an? — 7) Warum vermochten die Römer unser Vaterland nicht zu unterjochen? — 8) Welche Künste besonders dienen zur Verherrlichung der Helden und ihrer Thaten? (Klassenarbeit.) — 9) Wodurch haben sich die Niederländer in ihren Kämpfen gegen die Spanier von 1556 — 1609 ausgezeichnet? — 10) Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind, auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. Egmont.

B. Im Lateinischen: 1) De pugna Marathonia, de campo Marathonio, de scriptoribus pugnae testibus. — 2) De pugna Salaminia. — 3a) De Xenophonte. — 3b) De poetis, qui bello inclaruerunt. — Wintersemester. 4) De Plutarcho narratiuncula. — 5a) Gallorum Romae invasio secundum narrationem Niebuhrii. — 5b) De Phemio et Demodoco vatibus Homericis. — 5c) De hominibus Romanis in lib. IV. epistolarum Ciceronis commemoratis. — 6) Narratio de Camillo, V.jorum expugnatore, secundum Plutarchum. — 7) De Plinio Secundo narratiuncula.

Unter-Secunda.

Im Deutschen: 1) Effodiuntur opes, irritamenta malorum. — 2) Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. — 3) Ausführung der Gedanken in Sallusts Vorrede zu Catilina. — 4) Schilderung des Marinelli nach Lessing's Emilia Galotti. — 5) Inhaltsangabe des Trauerspiels Emilia Galotti. — 6) Vortheile der Gebirgs-Bewohner vor denen der Ebene. — 7) Die Bürgschaft, Erzählung nach Schillers Gedicht: Die Bürgschaft. — 8) Warum ist der Ackerbau die Grundlage der höhern Gesittung der Völker? — 9) Rede des Critognatus über die Vertheidigung von Alesia (nach Caes. bell. gall. libr. VII. c. 77.). — 10) Schilderung Hermanns nach Göthe's Hermann und Dorothea. — 11) Inhaltsangabe von Göthe's Hermann und Dorothea. — Anm. 2 und 8 sind in der Klasse gearbeitet.

Ober-Tertia.

Im Deutschen: 1) Inwiefern ist die Jugend des Lebens Mai zu nennen? — 2) Des Lebens ungemischte Freude Ward keinem Irdischen zu Theil. — 3) Inwiefern ist das südliche Europa dem südlichen Asien ähnlich? — 4) Welche Regimenter und Generale des Wallensteinschen Heeres lernen wir aus Wallensteins Lager von Schiller kennen? — 5) Welche Mahnung richtet an uns die Erinnerung an den Sieg von Sedan? — 6) Lob des Waldes (im Anschluß an das Gedicht: „Wer hat dich, du schöner Wald" u. s. w.). — 7) Rede Hermanns vor der Entscheidungsschlacht gegen Varus. — 8) Polykrates von Samos (nach Herodot und Schiller). — 9) Sparsamkeit und Geiz. — 10) Inwiefern läßt sich der Mensch mit einem Baume vergleichen? — 11) Was sind die Blumen dem Menschen?

V. Aufgaben zu den Abiturienten-Arbeiten.

Zu Mich. 1872. Im Deutschen: Was meint Seneca, wenn er sagt: Vitam nou accepimus brevem, sed facimus?

Im Lateinischen: Quo jure dici possit rempublicam Romanam bis ab hominibus Arpinatibus esse servatam?

In der Mathematik: 1) $x + y + \sqrt{x + y} = 12$

$$x^3 + y^3 = 351.$$

2) Ein Trapez zu zeichnen, wenn eine der parallelen Seiten, eine der nicht parallelen Seiten, ferner der Winkel, welchen letztere an ihrem Endpunkte mit der Diagonale macht, endlich der Winkel gegeben ist, welchen die andere Diagonale mit der vierten Seite bildet.

3) Berechnung eines Dreiecks, wenn ein Winkel 27° 45′ 28″, ein zweiter 53° 17′ 36″ und die Halbirungslinie des dritten Winkels 29′ beträgt.

4) Wie viel von der Erdoberfläche übersieht man aus einem Luftballon, der 17500′ hoch schwebt, wenn der Erdradius zu 859½ Meilen und die Meile zu 20000′ genommen wird?

b) zu Ostern 1873. Im Deutschen: Worin besteht menschliche Größe und welches ist die höchste?

Im Lateinischen: Quid Gracchi in republica peccaverint?

In der Mathematik: 1) $5\frac{1}{3}\,x^2 + 10\frac{2}{3}\,xy + 5\frac{1}{3}\,y^2 - 6x - 6y = 579\frac{1}{3}$.

$\sqrt{\frac{1}{3}}\,x^2 + \sqrt{\frac{1}{3}}\,y^2 = 35$.

2) Von einem Trapez sind gegeben die beiden parallelen Seiten und eine nicht parallele Seite, ferner der Winkel, unter welchem sich die Diagonalen schneiden, es soll das Trapez construirt werden.

3) Von einem Dreieck ist eine Seite a = 25′, die Höhe darauf h = 19, 5′, die Mittellinie t zu einer zweiten Seite = 22, 34′ : wie lang ist die halbirte Dreiecksseite?

4) Eine dreiseitige Pyramide hat die Grundkanten 35,47m, 39,3m und 28,07m, ihre Höhe beträgt 40,5m. Wie groß ist der Inhalt des von ihr umschriebenen Kegels?

B. Mittheilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Königl. Behörden.

1. Am 31. Mai Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 18. Mai, wonach unter Aufhebung der Verordnung vom 2. April 1853 künftig der Beginn und Schluß der Ferien wieder auf Sonnabend resp. Montag verlegt werden soll.

2. Am 4. Juli Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 27. Juni, wonach das Gehalt des Directors und des ersten Oberlehrers um 400, das des 2. Oberlehrers um 350, das des 3. und 4. Oberlehrers um 300, das des 1. ordentlichen Lehrers um 250, das des 2. um 200, das des 3. und 4. um 150, das des 5. ordentlichen Lehrers um 100 Thlr. verbessert werden soll.

3. Am 13. September Mittheilung einer Ministerial-Verfügung vom 31. August: Die neuen Normal-Besoldungen haben in diesem Jahre noch nicht vollständig gezahlt werden können, werden aber voraussichtlich 1873 gezahlt werden.

4. Am 17. Januar und 10. Februar: Die Uebertrag der Verwaltung der großen Bibliothek vom Director an den ordentlichen Lehrer Dr. Kohl wird genehmigt.

5. Am 14. Februar: Folgende durch Min.-Verfügung vom 8. Februar genehmigte generelle Ferienordnung für die höheren Lehranstalten der Provinz wird zur Ausführung festgesetzt: a) Die Sommerferien beginnen an demjenigen Montage, welcher dem 8. Juli am nächsten liegt, event. am 8. Juli selbst und dauern 4 Wochen. — b) Die Herbstferien beginnen genau 8 Wochen nach dem Wiederanfang der Schule nach den Sommerferien und dauern 2 Wochen. — c) Die Weihnachtsferien beginnen am 23. December, so daß event. am 21. ej., wenn der 23. auf einen Montag fällt, geschlossen wird, und dauern bis zum 3. Januar incl.; wenn der 4. Januar auf einen Sonnabend fällt, beginnt die Schule am 6. Januar. — d) Die Osterferien dauern 2 Wochen. Fällt Ostern in der Zeit vom 1. — 10. April incl., so wird die Schule Sonnabend vor Palmarum geschlossen und beginnt Montag nach Quasimodogeniti; fällt Ostern vor dem 1. April, so wird Mittwoch nach Palmarum die Schule geschlossen und beginnt Donnerstag nach Quasimodogeniti; fällt Ostern nach dem 10. April, so wird die Schule Mittwoch vor Palmarum geschlossen und beginnt Donnerstag nach dem Osterfeste. — e) Die Pfingstferien bleiben unverändert (sie beginnen Sonnabend vor dem Pfingstfeste und dauern bis Mittwoch nach dem Feste incl.). — Diese Ferienordnung tritt nach den diesjährigen Osterferien in Kraft.

C. Chronik des Gymnasiums.

Das neue Schuljahr begann am 10. April. Zugleich trat der Candidat des höheren Schulamts Dr. Adalbert Düning aus Bielefeld ein, um sein Probejahr abzuhalten: er wurde zugleich beauftragt in der Eigenschaft des Ordinarius von Sexta die Obliegenheiten einer vollen Lehrstelle wahrzunehmen. — Am 7. Juni machten die Gymnasiasten in Begleitung der jüngeren Lehrer eine Turnfahrt nach dem Mägdesprunge. — Am 25. Juni wurde die Jacobische Gedächtnißfeier begangen; Prof. Goßrau sprach in der Festrede über die hohe Bedeutung Schiller's für die Gegenwart. — Am 30. Juni trat der Director Richter eine Reise zum Gebrauch einer Badekur in Ems an, von der er am 16. Juli zurückkehrte. — Am 21. August beging die Schule die Feier der heil. Communion; die Altarrede hielt Pred. Liebusch. — Am 2. September wurde der Gedächtnißtag des Sieges bei Sedan festlich begangen. Vormittag hielt Pred. Liebusch vor den in der Aula versammelten

Lehrern und Schülern den Festvortrag über das Thema: „Die Schlacht bei Sedan eine Kaiserwiege und ein Kaisergrab". Am Nachmittage begaben sich Lehrer und Schüler nach Suderode, wo sie bei Gesängen, Spielen und anderen Unterhaltungen bis zum Abend verweilten. — Am 4. September fand unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn **Dr. Todt** die mündliche Abiturienten-Prüfung statt, nachdem die schriftlichen Prüfungsarbeiten in der Woche vom 5. — 10. August angefertigt waren. Von den 9 Examinanden wurden Karl **Rennert** auf Grund seiner früheren Leistungen und seiner schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt; Julius **Preßler**, Hans **von Kemnitz**, Otto **Bodenstein**, Paul **Frick** und Karl **Struwe** bestanden die Prüfung, die drei übrigen nicht. **Rennert** studirt Philologie, **Preßler** Theologie, beide in Halle, Hans **von Kemnitz** in Bonn die Rechte in Heidelberg, **Frick** Medicin in Straßburg, **Struwe** wird, nachdem er seiner Militairpflicht genügt hat, in den Kaiserlichen Postdienst treten. — Am 20. September erlag nach kurzem Krankenlager dem Nervenfieber der Obertertianer Max **Naumann** aus Trypehne, ein fleißiger und hoffnungsvoller Schüler. Er wurde am 22. September feierlich zur letzten Ruhestätte begleitet. — Am 2. Oct. mit dem Schulschlusse fand zugleich mit der Entlassung der Abiturienten der feierliche Abschied des bisherigen Directors Prof. **Richter**, der seit Ostern 1837 an der Spitze dieser Schule gestanden hatte, von der Schule und seinem Amte in Gegenwart der Königl. und der städtischen Behörden und eines sehr zahlreich versammelten Publicums statt. Wie Se. Maj. der Kaiser und König dem verehrten Manne die Anerkennung seiner 47½jährigen sehr verdienstlichen Wirksamkeit durch die Verleihung der Insignien des R. A. O. 3. Kl. mit der Schleife ausgesprochen, die hohe vorgesetzte Behörde durch ein huldvolles Schreiben die nachgesuchte Entlassung gewährt hat, so haben an dem Tage die Amtsgenossen und die gegenwärtigen wie die ehemaligen Schüler ihrem bisherigen Director und Lehrer ihre dankbare Verehrung durch die werthvollsten Gaben ausgesprochen. Möge dem allverehrten Manne noch lange Jahre hindurch vergönnt sein, sich seines otium cum dignitate in ungetrübtem Wohlbefinden zu erfreuen! —

Vom 3. — 16. Oct. Michaelisferien. Am 17. October fand die feierliche Einführung des Unterzeichneten *) durch den Commissarius des Kön. Provinzial-Schulcollegiums Herrn Provinzial-Schulrath **Dr. Todt** in Gegenwart der dazu geladenen Vertreter der Königlichen und städtischen Behörden statt. Herr Provinzial-Schulrath hielt die Einführungsrede und an deren Schluß verpflichtete er den Unterzeichneten unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid und auf die frühere Amtsführung für sein jetziges Amt. Es folgte darauf die Antrittsrede des Berichterstatters. — Am 18. October begannen die Lectionen. Herr Provinzial-Schulrath **Dr. Todt** wohnte dem Unterrichte an diesem Tage in verschiedenen Klassen bei. — Am 21. December wurde die Schule mit einer Ansprache des Directors geschlossen. — Vom 22. Dec. — 2. Jan. incl. Weihnachtsferien. — Zu unserm herzlichen Bedauern sah sich der Subrector Oberlehrer **Pfau** bald nach Neujahr genöthigt, um einen längern Urlaub zunächst bis Ostern nachzusuchen. In Folge des doch nicht ganz gehobenen Nierenleidens, das ihn schon im Sommer 1871 zu längerer Unterbrechung seiner Thätigkeit gezwungen hatte, war ein Augenübel entstanden, welches zuletzt ihm alles Lesen und Schreiben verbot und längere Schonung entschieden verlangte. Wie seine Lectionen unter die Collegen vertheilt worden sind, erhellt aus der 2. Tabelle oben. Leider ist die erwartete Genesung in dem ablaufenden Vierteljahre nicht eingetreten und hat Coll. **Pfau** auf ärztlichen Rath noch einen weiteren Urlaub bis Mich. d. J. nachgesucht. Wir hoffen und wünschen, daß in dieser Zeit die ersehnte Besserung eintreten möge. — Am 27. und 28. Januar unterzog Herr Provinzial-Schulrath **Dr. Todt** namentlich die oberen Klassen des Gymnasiums einer eingehenden Revision und hielt am Schlusse derselben eine Conferenz, in welcher er über die gemachten Wahrnehmungen sich aussprach und dankbar empfangene Weisungen und Winke gab zur Beseitigung gewisser Mängel, die ihm entgegengetreten seien. — In der Woche vom 10. — 15. Februar fand das schriftliche Maturitäts-Examen statt. — Am 20. Februar wurde von den Schülern der König Oedipus von Sophokles nach der **Donner**schen Uebersetzung und mit der Musik von **E. Lassen**, letztere unter Instrumental-Begleitung und unter Leitung des Musikdirector **Wackermann**, in der Aula aufgeführt. Es wurde ein Eintrittsgeld erhoben. Der Reinertrag der Aufführung im Betrage von 74 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. ist an den Vaterländischen Frauenverein zu Berlin zum Besten der durch die Ostsee-Ueberschwemmung Beschädigten eingesandt. — Am 8. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths **Dr. Todt** als Königl. Commissars die mündliche Abiturienten-Prüfung mit 4 Abiturienten statt: 5, die außerdem die schriftliche Prüfung mitgemacht hatten, mußten aus verschiedenen Gründen von der mündlichen zurückgewiesen werden. Jene 4 erhielten das Zeugniß der Reife. Von ihnen wird Udo **Söllig** aus Magdeburg sich dem Forstfache widmen,

*) Conr. August Wilh. **Dihle**, geboren zu Nordhausen am 8. August 1825, war, nachdem er seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt genossen und in Halle und Berlin Theologie und Philologie studirt hatte, nach Ablauf seines gesetzlichen Probejahres seit Ostern 1852 am Gymnasium zu Nordhausen angestellt, zuletzt als Oberlehrer. Von da wurde er zur Leitung eines neu zu errichtenden Progymnasiums Ostern 1863 nach Seehausen in der Altmark berufen und daselbst auch erster Director der zu Mich. 1865 zu einem Gymnasium erhobenen Anstalt. Am 12. August v. J. wurde er von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige zum Königl. Gymnasial-Director ernannt und ihm die Leitung des hiesigen Königl. Gymnasiums übertragen.

Heinrich Lindau aus Colbitz Mathematik und Naturwissenschaften in Jena, Adolf Bodenburg aus Schwarz Theologie in Tübingen, Karl Fettback aus Stendal Medicin in Berlin studiren. — Am 22. März bei der Schulfeier des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs hielt der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Nöldechen die Festrede über das Thema: Uhland's Poesie, ein Spiegel deutscher Sinnesart.

An Benefizien wurden verliehen:

1.	Aus dem Jacobi'schen Stipendium	45	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
2.	aus dem Kranz'schen Stipendium	44	"	22	"	6 "
3.	aus dem Volk'schen Schüler-Stipendium	40	"	15	"	— "
4.	aus 4 Klosterbergeschen Schüler-Stipendien	190	"	—	"	— "
5.	aus der Ihlefeld-Stiftung	104	"	17	"	— "
6.	an Schulgelderlaß	285	"	—	"	— "
7.	an Schulgelderlaß den Currendanern nach dem Herkommen	262	"	8	"	— "
8.	an Gratificationen erhielten dieselben	63	"	—	"	— "
	Summa:	1035	Thlr.	2	Sgr.	6 Pf.

D. Statistische Nachrichten.

Die Gesammt-Frequenz des Gymnasiums belief sich am Ende des Schuljahrs $18^{71}|_{72}$ auf 258, stieg auf 317 und beläuft sich jetzt auf 275.

E. Stand des Lehrapparats.

I. Die Lehrer-Bibliothek wurde vermehrt: a) durch Geschenke. 1. Von dem Königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten: Berliner Blätter für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. Bd. XVI. Hft. 2. Corpus Reformatorum edd. Bretschneider & Bindseil. vol. 38. Monumenta Germaniae historica ed. G. H. Pertz. vol. XXII. der Scriptores. und vol. I. der Diplom. — 2. Von dem hiesigen Wohllöbl. Magistrate: Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg. Bearb. v. K. Janicke. 1. Abth. — 3. Von Herrn Prof. Dr. Giebel in Halle: Zeitschrift der gesammten Naturwissenschaften. Bd. 38. Thesaurus Ornithologiae Bd. I, 2. — 4. Von Herrn Prof. Dr. de Lagarde in Göttingen: Gesammelte Abhandlungen, Clementina, die vier Evangelien arabisch, Libri Vet. Test. Syriace, Onomastica sacra, Nachrichten über einige Familien des Namens Böttticher. — 5. Von Herrn Prof. Dr. Merkel hier: Aescbyli quae supersunt in cod. Laurentiano veterrimo quoad effici potuit et ad cognitionem necesse est visum typis descripta ed. R. Merkel. Oxon. 1871. fol. — 6. Von Herrn Dr. Benicken in Finsterwalde: Die Interpolationen im 11. Buche der Ilias, Dess. 2. Lied vom Zorne des Achilleus. Her. v. H. K. Benicken. — 7. Von Herrn Dr. E. Jacobs in Wernigerode: Das Todtenbuch des Kloster Huisburg. — 8. Von Herrn Dr. H. Pröhle in Berlin: Friedrich der Große und die deutsche Literatur von H. Pröhle. — 9. Von der Kummerschen Verlagshandlung in Leipzig: Taschenberg, Die Hymenopteren Deutschlands. — 10. Von dem Lesezirkel der Gymnasiallehrer: Zarncke's Literar. Centralblatt, Magazin für die Literatur des Auslands, Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Hoffmann's Zeitschrift für mathemat. und naturwissensch. Unterricht, Jahrg. 1872.

Für alle diese Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt den ehrerbietigsten und wärmsten Dank.

b) aus den Mitteln des Gymnasiums sind angeschafft: Die Fortsetzungen des Rheinischen Museums von Ritschl und Klette, des Philologus und des Philologischen Anzeigers von E. v. Leutsch, von Stiehl's Centralblatt, der Germania von Bartsch, der Zeitschrift für deutsche Philologie von Höpfner und Zacher, der Berliner Zeitschrift für Gymnasialwesen, den Neuen Jahrbüchern von Fleckeisen und Masius, dem Amtsblatt, der Gesetz-Sammlung und dem Reichs-Gesetzblatt, Musbacke's Schulkalender, alle für 1872. Bernhardy Grundriß der griechischen Litteratur. 3. Bearb. 2. Thl. 2. Abth., Döderlein Homer. Glossarium. 3. Bd., Demosthenes ex rec. G. Dindorfii 9 voll., Thucydidis de bello Pelop. ll. VIII ed. Poppo ed. maj. 11 voll., Sophokles Antigone und König Oedipus von Donner, Th. Mommsen Römisches Staatsrecht 1. Thl., Drumann Geschichte Roms 6 Thle., K. v. Spruner Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit 3. Aufl. v. Th. Menke 1.—7. Lief., H. v. Sybel Geschichte der Revolutionszeit von 1795—1800. Bd. 1—3. 3. Aufl. Bd. 4. 1. Aufl., Desselben Oestreich und Deutschland im Revolutionskriege, Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen, Gerhard u. a. 3 Thle. in 6 Bde. nebst Tabellen und Bilderatlas, Bretschneider Histor. geograph. Handatlas 2. Lief. in 5 Karten, Erdglobus von H. Kiepert, Th. Flathe Geschichte Sachsens 3. Bd., Gieseler Lehrbuch der Kirchengeschichte 6 Bde. in 11 Abth., Ersch u. Gruber Encyclopädie Sect. I. Bd. 92, H. Hettner Literaturgeschichte des 18. Jahrh. 3 Thle., Schrader Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen, Laas Der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten, J. und W. Grimm

Deutsches Wörterbuch fortgef. von Hildebrandt und Weigand IV, 5, von Troschke Das eiserne Kreuz, H. Karl Der Weltäther als Wesen des Schalles, F. Lassen Partitur und 27 (geschriebene) Orchesterstimmen zum König Oedipus von Sophokles.

II. Das physikalische Cabinet ist vermehrt worden durch einen Heliostat.

III. Für den Zeichenunterricht sind eine Anzahl Hefte der Vorlagen von Hermes beschafft.

F. Oeffentliche Prüfung und Entlassung der Abiturienten.

Donnerstag den 3. April. Vormittags von 8—11 Uhr.

Quinta A. und B. Religion, OGL. Pred. Liebusch.
Sexta. Lateinisch, wissensch. Hilfslehrer Dr. Düning.
„ Rechnen, Musikdir. Wackermann.
Quarta. Lateinisch, OGL. Dr. Röldechen.
„ Griechisch, Derselbe.

Nachmittags von 2—4 Uhr.

Ober-Tertia. Französisch, OGL. Dr. Kohl.
Ober- und Unter-Secunda. Geschichte, Prof. Goßrau.
Prima. Mathematik, OGL. Bircker.
Dazwischen Declamation.

Freitag den 4. April. Von 8—9 Uhr.

Unter-Tertia. Griechisch, OGL. Schulze.
„ Geschichte, wissensch. Hilfslehrer Looff.

Hierauf wird der Primaner Wilhelm Brinckmeier in einer lateinischen Rede über das Thema handeln: **Virtutibus civium rempublicam niti et ornari Romanorum et Borussorum exemplis illustratur.**

Sodann wird der Abiturient Adolf Bodenburg in seinem und der übrigen Abiturienten Namen Abschied von der Schule nehmen.

Endlich wird der Primaner Friedrich Wöhlert zu zeigen suchen, wie die Pflanzenwelt nach der Sage der Deutschen Kunde von den Abgeschiedenen gibt, und den Abschied der Abiturienten erwidern.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Mit Bekanntmachung der Versetzung und Austheilung der Censuren wird hierauf das Schuljahr geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 22. April früh 9 Uhr mit der Prüfung der neu Aufzunehmenden. Diese haben dazu ihre Schulzeugnisse und diejenigen, welche das 9. Lebensjahr zurückgelegt haben, außerdem Atteste über die an ihnen bewirkte Revaccination mitzubringen. Die Schüler haben fortan vor der Wahl ihrer Wohnung die Genehmigung des Directors einzuholen. Pensionen nachzuweisen ist der Unterzeichnete bereit.

Quedlinburg am 27. März 1873.

Dr. August Dihle, Director.

3 0112 072539486